



# SWOT

**(S)Stärken-  
(W)Schwächen-  
(O)Chancen-  
(T)Gefahrenanalyse**

**ARBEITSUNTERLAGE zur KONSULTATION**  
im Zeitraum von 9. Jan. bis 30. Apr. 2014

**Grundlagen zu den LES2020 „Lebendige Dörfer“  
in Vorarlberg.**

250 Stakeholder aus den Regionen, der Verwaltung und Fachorganisationen arbeiten in der Zeit von August bis Oktober 2013 an Vorschlägen für die LES 2020. Die vorliegende SWOT ist ein Teil der Workshop-Ergebnisse im Rahmen des Forums der Akteure. Weitere Hinweise stammen aus den Strategiedokumenten des Landes (Energieautonomie, Tourismus 2020, Ökoland Vorarlberg, Verkehrsstudien), dem 1. Entwurf des IWB-Programms und der Armutsstudie sowie aus dem vom Land organisierten Bürgerrat am 7./8.Nov.2013 mit dem Titel „Was können wir tun, damit wir uns als Region auch in Zukunft erfolgreich entwickeln“.

Die vorliegende SWOT ist ein Bestandteil der LES 2020 „Lebendige Dörfer“ in Vorarlberg. Die von den Stärken und Schwächen abgeleiteten Strategien stammen größtenteils aus den oben erwähnten Arbeitstreffen und sind auf Basis vorhandener Studien ergänzt worden. Die vorliegenden Ergebnisse werden aktuell einer fachlichen Konsultation unterzogen, wo Ergänzungen erwartet werden. In der Folge sollen die angeführten Strategien auch eine Arbeitsgrundlage für die Anwendung von Förderungen aus Strukturfonds in Vorarlberg bilden. Ein ausgewählter Teil der angeführten Strategien finden in der LES2020 „Lebendige Dörfer“ ihre Anwendung.

# Inhalt

Hintergrund.....	3
Struktur der Aufarbeitung .....	4
Regionale Abgrenzung.....	6
 1 01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation .....	7
 2 02-IKT Verbesserung der Zugänglichkeit sowie der Nutzung und Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologien .....	11
 3 03-KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (EFRE), des Agrarsektors (ELER) .....	13
 4 04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft .....	17
 5 05-KLIMA Förderung der Anpassung an den Klimawandel sowie der Risikoprävention und des Risikomanagements.....	21
 6 06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz.....	24
 7 07-VERK Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in wichtigen Netzwerkinfrastrukturen .....	28
 8 08-EMPL Förderung von Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte .....	31
 9 09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut .....	35
 10 10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen .....	39
 11 11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung.....	42
Zusammenfassung.....	44
Quellenverzeichnis .....	45
Glossar .....	45

# Hintergrund

## Entstehung

Die Stärken- / Schwächen, Chancen- / Gefahren -Analyse (SWOT) wurde im Rahmen des Leader-Projektes LES-EVALU von August bis Dezember 2013 ausgeführt. Die SWOT ist das wesentliche Instrument für die Evaluierung der lokalen Entwicklungsstrategien und bildet letztlich die Grundlage zur Entwicklung der Regionalentwicklungsstrategien 2020 im Rahmen des LEADER- bzw. CLLD-Ansatzes in Vorarlberg. Neben der Auflistung der Stärken und Schwächen, Chancen und Gefahren erfolgt im Rahmen der SWOT eine Analyse über die Anforderungen an ein regionales Entwicklungsprogramm. Die Analyse (needs assessment) geht auf die allgemeinen regionalen Entwicklungsbedarfe ein und analysiert in der Folge im Speziellen die CLLD-relevanten Entwicklungsanforderungen. In mehreren und unterschiedlichen Veranstaltungen wurden die Entwicklungserfordernisse gesammelt und diese werden im weiteren Zeitverlauf einer öffentlichen Konsultation unterzogen. Zur Konsultation werden ca. 800 Stakeholder, Fachabteilungen und Fachorganisationen des Landes zu Stellungnahmen eingeladen. Die Fertigstellung erfolgt mit dem Entwurf der lokalen Entwicklungsstrategien 2020 im April 2014.

## Beteiligte

Eine wesentliche Basis für die SWOT bilden die durchgeführten fünf Foren der Akteure im Zeitraum von August bis Oktober 2013. Zu den Foren wurden VertreterInnen aus den Gemeinden, Fachabteilungen des Landes, landesweite Interessensverbände und Fachorganisationen sowie ehemalige Projektträger eingeladen. Ca. 250 Teilnehmer sind dieser Einladung gefolgt und haben an einem Tagesworkshop teilgenommen (Liste der Teilnehmer siehe Anhang). Zu Zwecken der Ergänzung wurden mit Fachorganisationen in der Folge vertiefende Gespräche durchgeführt und die Ergebnisse in der ersten Konsultationsrunde mit den Regionalmanagementstellen der Regios (Regionalbeirat) abgestimmt. In einer weiteren Konsultation wurden verantwortliche Fachabteilungen zur Abwicklung der Strukturprogramme um Stellungnahme gebeten sowie alle beteiligten ModeratorInnen zu Ergänzungen und Kommentaren eingeladen (Teilnehmerliste siehe Anhang). In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass im November 2013 vom Büro für Zukunftsfragen im Auftrag des Vorarlberger Landtages und der Landesregierung ein landesweiter Bürgerrat zum Thema „Was können wir tun, damit wir uns als Region auch in Zukunft erfolgreich entwickeln?“ durchgeführt wurde. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgte im Rahmen einer Landtags-Enquete am 22.11.2013. Die im Zuge des Bürgerrats aufgekommenen Anliegen wurden, soweit dies den Rahmen der Strukturförderung betrifft (Berücksichtigung der nationalen und EU-Vorgaben), eingearbeitet. Am Bürgerrat waren 30 Personen involviert. Somit kann festgehalten werden, dass in die Erarbeitung der SWOT und damit der Ausarbeitung der LES letztlich 300 Personen direkt einbezogen sind.

## Weitere Grundlagen und Quellen

In der Erarbeitung der Stärken/Schwächen-Analyse und der Ableitung von Entwicklungserfordernissen und Strategien bilden politisch akkordierte Strategiedokumente und Studien, die zu entwicklungsrelevanten Themen ausgeführt wurden, eine bedeutende Rolle. Die diesbezüglichen Quellen sind in der beiliegenden Literaturliste dokumentiert. Hervorzuheben sind: Entwurf des IWB-Programms für Vorarlberg, Energieautonomie Vorarlberg, Ökoland Vorarlberg und weitere Studien des Landes. Die aus den Dokumenten ableitbaren Stärken/Schwächen wurden, soweit ein Zusammenhang erkennbar war, in die SWOT eingearbeitet.

## Übergeordnete Zielsetzung

Ein besonderes Anliegen in der Erarbeitung war es, möglichst alle für die Regionalentwicklung relevanten Sektoren miteinzubeziehen und eine ausgewogene Darstellung aller für die Regionalentwicklung relevanten Sektoren zu erreichen.

## Struktur der Aufarbeitung

### Bezug zu ESI-Fonds

Bei der Gliederung der Analyse wird auf den gemeinsamen strategischen Rahmen der EU-Strukturfonds Rücksicht genommen. Die Gliederung in 11 Themen ermöglicht in der Analyse eine tiefere und strukturiertere Betrachtung des Gebietes. Die 11 thematischen Ziele bilden in der nationalen Partnerschaftvereinbarung mit der EU ebenfalls die inhaltliche Hauptgliederung. Daher ist ein direkter Bezug zu den TZ der ESI-Fonds herstellbar.

#### Intelligentes Wachstum

Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft



#### Nachhaltiges Wachstum

Förderung einer ressourcenschonenden, umweltfreundlicheren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft



#### Integratives Wachstum

Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und wirtschaftlichem, sozialem und territorialem Zusammenhalt



## Bezug zu ELER und LE 2020 Österreich

Die zu Konsultationszwecken zur Verfügung stehende LE2020, das Programm für ländliche Entwicklung in Österreich 2014 – 2020, orientiert sich in der Gliederung nach den 6 ELER-Prioritäten. Die für Österreich geltende SWOT-Analyse im genannten Programmdokument analysiert die Situation Österreichs nach den vom ELER-Fonds definierten Prioritäten und verweist in der Beschreibung auf die Schwerpunktbereiche, die wiederum einem der 11 thematischen Ziele der ESI Fonds zuordenbar sind. Aufgrund der Tatsache, dass sich LEADER-Aktivitäten ausschließlich auf die lokalen Entwicklungserfordernisse konzentrieren und daher über die ELER-Schwerpunkte hinausgehend alle thematischen Ziele bzw. Investitionsprioritäten des GSR betreffen können, wurde die vorliegende SWOT, wie erwähnt, in 11 thematische Ziele gegliedert, wobei die ableitbaren Entwicklungsmaßnahmen jederzeit den ELER Schwerpunkten bzw. Investitionsprioritäten gemäß der nationalen Partnerschaftvereinbarung zuordenbar sind.

## SWOT Analyse

Die in der SWOT angeführten Argumente sind stichwortartig aufgelistet und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie geben wieder, was mit den Akteuren in Arbeitsgruppen erarbeitet wurde.

Einleitend zur Analyse jedes einzelnen Themas wird in der folgenden Ausführung die von der STRAT.AT erarbeiteten und für Österreich geltenden Herausforderungen der Regionalentwicklung beschrieben. Zudem werden zur Information die Investitionsprioritäten, die allgemein für die österreichischen Gebiete definiert wurden, angeführt. Darauf folgt die nur auf Vorarlberg bezogene Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren.

Thematisches Ziel 1-11 ESI-Fonds		Gegebenheiten für die Region (extern)	
		(O) Chancen:	(T) Gefahren:
Eigenschaften der Region	(S) Stärken:	<b>SO-Strategien:</b> a) Strategie 1 b) Strategie 2 c) ...	<b>ST-Strategien:</b> a) Strategie 1 <b>b) Strategie 2</b> c) ...
	(W) Schwächen:	<b>WO-Strategien:</b> a) Strategie 1 b) Strategie 2 c) ...	<b>WT-Strategien:</b> a) Strategie 1 b) Strategie 2 c) ...

Die Ausarbeitung der SWOT erfolgt in drei Schritten:

**Schritt 1: Stärken/Schwächen:** Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region? Was können wir als eine uns angeeignete Stärke erkennen und was stellen wir als eine Schwäche fest, die noch Entwicklungspotential hat? Bei den stichwortartigen Antworten handelt es sich um Eigenschaften, die von „innen heraus“ veränderbar sind.

**Schritt 2 Chancen/Gefahren:** Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor? Welche allgemeinen Entwicklungen, Veränderungen sind zu berücksichtigen? Welche Umstände sind es, die wir in der Strategiebildung mit zu berücksichtigen haben? Auf Grund welcher Gegebenheit erkennen wir Chancen oder Gefahren in der regionalen Entwicklung?

**Schritt 3 Strategie:** dieser Schritt untergliedert sich in die 4 Strategiebereiche: **Gelb markierte Strategien sind LEADER-/CLLD-relevant.**

- (SO) Durch welche Strategie können wir die Chancen nutzen und die eigenen Stärken dafür einsetzen?
- (ST) Mit welchen Strategieen können wir Gefahren der Entwicklung ausweichen, indem wir vorhandene Stärken nutzen?
- (WO) Mittels welcher Strategie könnte es uns gelingen, Schwächen unter Nutzung der äußeren Chancen-Gegebenheiten abzubauen?
- (WT) Welche Strategie müssen wir anwenden, um trotz unserer Schwächen den sich eröffnenden Gefahren ausweichen zu können?

## Entwicklungsbedarf (needs assessment)

Die in der SWOT gelisteten Stichworte geben Hinweise auf mögliche Entwicklungserfordernisse bzw. -potentiale. Bei der Feststellung von Entwicklungsbedarfen werden gleichsam unterschiedliche Zugänge gewählt. Die erste Betrachtung verfolgt die Strategie, vorhandene Stärken weiter auszubauen. In der Folge werden die genannten Chancen näher betrachtet und die sich daraus ergebenden Potentiale analysiert. Ebenfalls werden in der Folge die Schwächen und Gefahren dahingehend untersucht, ob durch gezielte Entwicklungsmaßnahmen Schwächen aufgehoben bzw. Gefahren relativiert werden können.

Hinweis: Die so ermittelten Entwicklungsbedarfe betreffen nicht nur LEADER, sondern stellen auch einen Anhaltspunkt für alle ESI-Fonds in Vorarlberg dar.

## LEADER-CLLD bezogene Ansätze

In diesem Kapitel werden pro thematisches Ziel Herausforderungen und Entwicklungsbereiche, die im Rahmen des LEADER- bzw. CLLD-Ansatzes auf lokaler Ebene berücksichtigt werden sollen, beschrieben. Es handelt sich dabei um Entwicklungsansätze, die vielfach Unternehmensgruppen, Bevölkerungsgruppen, Interessensvertretungen, Gemeinden- und Regionsverantwortliche betreffen. Bei der Darstellung der Maßnahmen wurden schwerpunktmäßig jene erwähnt, die weniger in den Standardprogrammen IWB, LE2020 sowie im ESF Platz gefunden haben. Es geht vor allem um innovative Ansätze in der gesellschaftlichen Entwicklung im ländlichen Raum, die Grundlagen für Innovation und Beschäftigung bilden bzw. zur Steigerung der Resilienz einer Region beitragen. Die angedeuteten Entwicklungserfordernisse bilden in gewisser Weise die Basis für die Ausarbeitung der LES2020 Vorarlberg.

Wichtiger Hinweis: nicht alle in der SWOT gelb gekennzeichneten Strategien und nicht alle beschriebenen Ansätze werden in die LES2020 „Lebendige Dörfer“ übernommen. Dies begründet sich mit der Notwendigkeit zur Fokussierung der Mittel auf bestimmte Maßnahmen.

## Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren

In diesem Kapitel wird pro thematisches Ziel und bezogen auf die Entwicklungserfordernisse auf die Prioritäten und Schwerpunktbereiche der ländlichen Entwicklung sowie auf die Querschnittsthemen Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge und lebenslanges Lernen hingewiesen bzw. der Bezug dazu näher beschrieben. Diese Beschreibung dient ebenfalls als Hinweis und Grundlage für die LES.

## Regionale Abgrenzung

Die SWOT bezieht sich auf das gesamte Gebiet Vorarlberg. Zum Einen ist die Gebietsabgrenzung zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Analyse noch nicht geklärt, zum Anderen ist festzuhalten, dass die territorialen, talschaftsbezogenen Unterschiede in Vorarlberg zwar vorhanden, jedoch nicht gravierend sind. Sofern eine Aufteilung erforderlich ist, kann jederzeit eine Anpassung für ein kleinräumiges Gebiet mit vertretbarem Aufwand vorgenommen werden.





## 01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Trotz der relativ günstigen Position Österreichs im oberen Drittel im Innovation Union Scoreboard ist die Innovationsbasis in Österreich relativ schmal und die F&E-Ausgaben sind auf relativ wenige Unternehmen konzentriert;
- Weiters ist die Gründungsdynamik von innovativen Unternehmen verhältnismäßig schwach und eine Wachstumsschwäche innovativer Unternehmen beobachtbar;
- Eine zunehmend erfolgreiche auf regionale Stärken ausgerichtete technologische Standortentwicklung, unter Einbindung von Forschungseinrichtungen und Hochschulen, ist zu beobachten; Weiterentwicklungsbedarf besteht im Hinblick auf das Hineinwachsen in kritische Größen dieser Einrichtungen, Maßnahmen zur Verbesserung der internationalen Vernetzung sowie eine optimierte Nutzung dieser Kompetenzen durch die regionale Wirtschaft;

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Ausbau der Forschungs- und Innovationsinfrastruktur (F&I) und der Kapazitäten für die Entwicklung von F&I-Spitzenleistungen; Förderung von Kompetenzzentren, insbesondere solchen von europäischem Interesse;
- Aufbau von Kooperationsbeziehungen zu Forschungs- und Innovationseinrichtungen, Aufbau von Strukturen zur verstärkter Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationstätigkeit in ländlichen Gebieten und in allen Sektoren (LuF, Handwerk, Dienstleistung, Soziales);
- Förderung von F&I-Investitionen in Unternehmen und öffentlichen Organisationen aller Sektoren zu: Produkt- und Dienstleistungsentwicklung, Technologietransfer, innovative Markteinführung, Vernetzung, Clusterung und intelligente Spezialisierung;
- Forschung und Innovation in Verbindung mit der Landwirtschaft, der Verarbeitung bzw. der gesamten Nahrungsmittelkette bis zum Konsumenten; Verarbeitungsprozesse, neue Produkte, Services, gesunde Ernährung;
- Unterstützung von technologischer und angewandter Forschung, Versuchs- bzw. Pilotprojekte, frühzeitiger Produktvalidierung, fortschrittliche Fertigungskapazitäten in Schlüsseltechnologien sowie der Verbreitung von Allzwecktechnologien

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 01-FTEI:

<p><b>01-FTEI Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation</b></p> <p><u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region?</p> <p><u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor?</p> <p><u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?</p>	<p><b>Gegebenheiten für die Region</b></p>	
<p><b>Eigenschaften der Region</b></p>	<p><u>(O) Chancen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geographische Lage: Nähe zu DE, CH, IT, LIE ;</li> <li>• Wissenschaftliche Einrichtungen im Einzugsgebiet (200 km)</li> <li>• Naturräumliche Lage, Vielfalt: „Arbeiten, wo andere Urlaub machen“</li> <li>• Steigendes Bewusstsein für Kooperation und kooperative FTEI Aktivitäten</li> <li>• Steigende Nachfrage nach Produkten mit einer „Identität“, im Lebensmittelbereich: nach Bioprodukten</li> <li>• Energiewende, steigende Umweltauflagen, Veränderung im Mobilitätsverhalten, steigende Nachfrage für nachhaltiges Bauen (Ressourceneffizienz, z.B. alte Bausubstanz)</li> </ul>	<p><u>(T) Gefahren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Brain-Drain durch anziehende Wirtschaftsmetropolen (Zürich, München..)</li> <li>• Lohnhochpreisregion: Abwanderung der Primär und Sekundär-Produktion, in Folge Verlagerung des Kreativpotentials;</li> <li>• Weiter steigende Globalisierung</li> <li>• Demographischer Wandel: Zunehmender Fachkräftemangel: Lethargie der KMU's;</li> <li>• Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems;</li> <li>• Restriktionen bei der Finanzierung von Innovationen, fehlende Kapitaldecke;</li> <li>• Grenzlage: untergeordnete internationale verkehrstechnische Anbindung</li> </ul>
	<p><u>SO-Strategien:</u></p> <p>a) Innovation zu neuen Betriebsformen im Übergang zu einer multifunktionalen LuF;</p> <p>b) Innovative Modelle der Wertschöpfung erproben und Erfolgsversprechende forcieren (z.B.: Waldbewirtschaftungsmodelle, Verarbeitungsketten, Wertschöpfungstiefe);</p> <p>c) Einsatz kreativen Potentials für eine CO2-reduzierte Produktion (Konsum- und Investitionsgüter) und den Ausbau der lokalen Biolebensmittelkette</p> <p>d) Entwicklung neuer kreativer Ansätze und Angebote zur Valorisierung der Natur- und Kulturlandschaft</p> <p>e) Verfolgung einer konsequenten Qualitäts- und Produktivitätsentwicklung;</p> <p>f) Kreative Nutzung der Ressource alter Bausubstanz, Entwicklung öffentlicher Nutzungskonzepte;</p> <p>g) Aufbau eines Hochschullehrganges im Sektor Holz und Energieeffizienz (s. auch TZ10-LLL);</p>	<p><u>ST-Strategien:</u></p> <p>a) Bündelung innovativer Kräfte für Initiativen zum Erhalt des Facharbeiteranteils im Sekundärsektor;</p> <p>b) Unterstützung der Schulen für aktive Kultur- und Kreativitätsvermittlung, Zusammenarbeit Fachhochschule/Wirtschaft;</p> <p>c) Mobilisierung des kreativen Potentials (Wettbewerbe, Ausstellungen, Anreize);</p> <p>d) Innovationen im Bereich neuer, alternativer Marktzugänge, Orientierung an Käuferzufriedenheit, Reduktion der Entscheidungskomplexität;</p> <p>e) Forcierung transnationaler Forschungsk Kooperationen;</p> <p>f) Ausbau von F&amp;E Aktivitäten im Technologieführungsbereich;</p> <p>g) Entwicklung und Umsetzung vorbildlicher (sozialer und monetärer) Bürgerbeteiligung;</p> <p>h) Gezielter Ausbau von Plattformen der individuellen Wissensvermittlung;</p>
<p><u>(W) Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangel an institutionalisierten Forschungsk Kooperationen mit KMU und Kleinstbetrieben, geringe Verankerung in der Unternehmenskultur;</li> <li>• Mangel an Kooperationen zwischen Wissenschaft (Fachhochschule) und Handwerk</li> <li>• Mangel an geeigneten Instrumenten der Innovationsförderung für Kleinst- und LuF-Betriebe</li> <li>• Mangel an Kooperation in der Vermarktung</li> <li>• Fachkräftemangel im Bereich FTEI</li> <li>• Fehlender Ansporn zur Eigeninitiative im F&amp;E Bereich;</li> </ul>	<p><u>WO-Strategien:</u></p> <p>a) Gezielte Forschungsk Kooperationen zwischen Wissenschaft, Industrie und KMU mit Betonung auf LuF und Handwerk (v.a. Kleinstbetriebe);</p> <p>b) Diversifizierung und Entwicklung lokaler Produkte in der LuF-Wirtschaft;</p> <p>c) Marktplätze und Plattformen von und für Klein(st)betriebe;</p>	<p><u>WT-Strategien:</u></p> <p>a) Entwicklung innovativer, wirksamer Modelle zur gezielten Zuwanderung von Fachkräften als Leuchtturmprojekt;</p> <p>b) Erprobung und Förderung innovativer Finanzierungsmodelle für Innovation in KMU und LuF;</p> <p>c) Entwicklung innovativer Modelle für die Altersvorsorge und die Gesunderhaltung (im Zusammenhang mit der Natur- und Kulturlandschaft), intelligente Naherholungsgebiete;</p>

### Entwicklungsbedarf

Was Innovation, Forschung und Entwicklung im Allgemeinen angeht, liegt Vorarlberg im Vergleich der österreichischen Bundesländer über dem Durchschnitt. Dies gilt sowohl für Industrie-, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe als auch im Tourismus und in der Landwirtschaft. Die Entwicklungsherausforderung im TZ besteht darin, bestehende Gruppierungen (Hand-



werkerverbände, regionale Initiativen, betriebliche Kooperationen) und Vorzeigebispiele zur Mobilisierung des kreativen Potentials zu nutzen, innovative Finanzierungsmodelle für Innovationen zu erproben und die Innovationstätigkeit und die Entwicklungsintensität zu steigern.

**Arbeitsmarkt:** Eine weitere und große Herausforderung ist die gezielte Entwicklung des Arbeitsmarktes mit kreativen Ansätzen. Es ist ein Faktum, dass durch den demografischen Wandel die Anzahl der Auszubildenden für die Gewerbe- und Handwerksbetriebe in den ländlichen Gebieten, aber auch im Zentralraum geringer werden und damit ein natürlicher Fachkräfteschwund zu erwarten ist. Bereits heute kämpfen Kleinbetriebe um qualifizierte Nachwuchskräfte. Um diesem Mangel entgegenzuwirken, sind innovative, beispielgebende Maßnahmen im Bereich der Immigration, also Zuwanderung von Fachkräften, erforderlich.

**Natur- und Kulturlandschaft, Tourismus:** Bei der Valorisierung der Natur- und Kulturlandschaft Vorarlbergs bedarf es innovativer Konzepte. So sollen z.B.: Besucherzentren eingerichtet werden, die mit der Region verbundene und unverwechselbare Besonderheiten vermitteln. Beispiele dafür sind der Bergbau im Montafon, die Bauernrepublik Bregenzerwald, die Barockbaumeister, eine Käsebörse (vgl. *Trüffelbörse*). Neben Besucherzentren geht es um die attraktive Erschließung von Erholungsräumen, die dem Ballungsraum nahegelegen sind. Kreative Konzepte, die es den hier lebenden Menschen und den Gästen ermöglicht, die Natur als Erholungs- und Gesundheitsressource zu erleben, sind anzugehen. So soll in Vorarlberg ein nachhaltiger und kulturlandschaftsbezogenen Tourismus umgesetzt werden.

**Multifunktionale Landwirtschaft und Bio-Lebensmittelkette:** Vorarlberg hat gute Einzelbeispiele biologischer Landwirtschaftsbetriebe mit Vermarktungsansätzen. Der Ausbau der Bioproduktion in der Landwirtschaft ist Gegenstand des TZ6, in TZ1 geht es um innovative Finanzierungs- und Geschäftsmodelle, welche die Umstellung auf Bioproduktion und die Sicherung der Biolebensmittelkette ermöglichen. Hier sind alle Sektoren in der Wertschöpfungskette, also Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Logistik bis zur Verbraucherküche, betroffen. Um den Wettbewerb gegenüber der industriellen Landwirtschaft zu bestehen, braucht es kreative Ansätze für die gesamte lokale Lebensmittelkette, die von Einzelnen oder von einer Gruppe von Betrieben ausgeht. Die Entwicklung hin zu einer multifunktionalen Landwirtschaft (lokale Versorger, Anbieter von Ökoleistungen) ist ein wichtiger Faktor für eine krisensichere Region.

**KMU:** Im Handwerk und Gewerbe geht es um die kreative Weiterentwicklung der Stärken. Die Vorteile überbetrieblicher Kooperation können z.B. durch gemeinsame Plattformen gefördert werden; insgesamt sind transnationale Forschungsk Kooperationen sowie Kooperationen zwischen Wissenschaft, Schule und Wirtschaft zu forcieren und die F&E-Tätigkeit, gerade im Technologieführungsbereich, ist zu fördern. Darüber hinaus sollten innovative Ansätze für eine konsequente Qualitätsentwicklung und die Schaffung verbraucherorientierter Marktzugänge genutzt werden.

Die hervorragenden Fähigkeiten der Vorarlberger Betriebe in den Bereichen Architektur und energieeffizientes Bauen sind offensichtlich. Um diesen Wettbewerbsvorteil zu erhalten, benötigen die Handwerksbetriebe hochqualifizierte TechnikerInnen. Die Einführung eines diesbezüglichen Studiengangs scheint angebracht zu sein.

**Gesellschaft, Soziales:** Die gesellschaftliche und soziale Innovation ist ein immer wichtiger werdender Resilienzfaktor einer Region bzw. eines Landes. Die laufend steigenden Kosten des Sozialsystems und der Altersvorsorge erfordern ebenfalls neue Modelle der Gesunderhaltung, der Prävention und der Finanzierung von Maßnahmen. Die Aktivierung des sozialen und monetären Bürgerkapitals zur Sicherung der sozialen Vorsorge erfordert Kreativität.

## **LEADER-CLLD bezogene Ansätze**

Das thematische Ziel „Stärkung von Forschung, technologische Entwicklung und Innovation“ wird im LE-Programm nicht explizit angesprochen, im IWB-Programm sehr wohl. Einzelbetriebe werden im Rahmen des IWB Programms in der Innovations- und Forschungstätigkeit unterstützt. Die Mobilisierung zur Unternehmensgründung und die Entwicklung des Unternehmerrmilieus sowie die Mobilisierung des Bürgerkapitals sind jedoch ein Bottom-up-Thema und daher CLLD-relevant. Auch Projekte einzelner oder mehrerer Betriebe im Übergang zur multifunktionalen Landwirtschaft sind mit gesellschaftlichen Implikationen (Akzeptanz, neue Rahmenbedingungen, sektorübergreifende Zusammenarbeit, Kulturentwicklung) verbunden und daher für CLLD relevant. Die im LE und im ESF Programm im TZ 10 ansatzweise beschriebenen Maßnahmen erreichen weniger den Bereich des gesellschaftlichen Lernens; dies hat auf breiterer Basis zu erfolgen und bedarf ebenfalls des Bottom-up-Ansatzes im Sinne lernender Regionen (Generationenlernen, neue Formen der Bibliotheken). Auf diesen Aspekt wird im TZ 10 genauer eingegangen. Um die Landesziele im Tourismus zu erreichen, müssen innovative Angebote entwickelt werden, die mitunter über das IWB-Korsett an Förderbestimmungen hinausgehende, sektorübergreifende Aktivitäten ansprechen. Dies bezieht sich im Besonderen auf die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und der Vermittlung der Kulturlandschaft zur Entwicklung von USPs (lokalbezogenen, nicht kopierbare Unverwechselbarkeiten).

Auch Klein- und Kleinstprojekte sind im Umfeld von Produkt- und Dienstleistungsentwicklung oft der zündende Faktor. Ein Kleinprojektfonds der LAG soll dabei zusätzlich wertvolle Dienste leisten (dies gilt für nahezu alle thematischen Ziele).

## **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen ...



## 02-IKT Verbesserung der Zugänglichkeit sowie der Nutzung und Qualität der Informations- und Kommunikationstechnologien

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Im ländlichen Raum sind Defizite im Aus- bzw. Aufbau von Breitbandverbindungen gegeben (Entscheidung für Umsetzung von Maßnahmen steht noch aus);

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Ausbau des Breitbandzugangs und der Hochgeschwindigkeitsnetze;
- Verbesserter Zugang zu sowie verbesserte Nutzungsmöglichkeiten und Qualitäten von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in ländlichen Gebieten;
- Entwicklung von IKT-Produkten, IKT-Diensten und E-Commerce, Ausweitung der IKT-Nachfrage;
- Stärkung der IKT-Anwendungen für E-Government, E-Learning, digitale Integration und elektronische Gesundheitsdienste, E-Tourismus;

### Vorarlberg im Thematischen Ziel 02-IKT:

<b>02-IKT Verbesserung der Zugänglichkeit, Nutzung und Qualität der Informations- und KT</b> <u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region? <u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor? <u>Frage 3 Strategie:</u> (SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. (ST) um Gefahren auszuweichen? (WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. (WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?		<b>Gegebenheiten für die Region</b>	
		<u>(O) Chancen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Allgemein steigende Nutzung der IKT-Anwendung durch die Bevölkerung</li> </ul>	<u>(T) Gefahren:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abwanderung bestehender Betriebe aus den ländlichen Gebieten;</li> <li>• Fehlende Attraktivität für Ansiedlung neuer Betriebe</li> <li>• Weiter zunehmende IKT Anwendung in allen Bereichen</li> <li>• Anwenderschere Jugend und ältere Generation</li> <li>• Steigende Benachteiligung von einzelnen Nutzergruppen (weniger und mehr IT-erfahren)</li> </ul>
<b>Eigenschaften der Region</b>	<u>(S) Stärken:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• E-Government auf dem Stand der Technik</li> <li>• Vorhandensein einer weitgehend leistungsfähigen Anbindung und Infrastruktur in den Ballungsräumen</li> </ul>	<b>SO-Strategien:</b>	<b>ST- Strategien:</b>
	<u>(W) Schwächen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterdurchschnittliche Versorgung ländlicher Gebiete mit Breitband (negativer Standortfaktor)</li> <li>• Mangelnde Nutzung der IKT-Anwendungen</li> <li>• Begrenzte Verfügbarkeit an leistungsfähigem WLAN in Hotels und öffentlichen Einrichtungen als Problem für junge Menschen und Geschäftsleute;</li> <li>• Fehlen einer flächendeckenden Telefon- und Breitbandverbindung (z.B. an der Bahntrasse und in den Grenzgebieten)</li> </ul>	<b>WO-Strategien:</b>	<b>WT-Strategien:</b> <ol style="list-style-type: none"> <li>Erhöhung von Lebens- und Standortqualität durch einen intensiven Ausbau der Netze und eine leistungsfähige Anbindung aller Siedlungsgebiete;</li> <li>Weiterer Ausbau von IKT-Anwendungen (e-Government in der öffentlichen Verwaltung, e-Learning in Schulen und beim berufsbegleitenden Lernen, elektronische Gesundheitsdienste und Formen des elektronischen Tourismus, z.B. e-booking);</li> </ol>

## Entwicklungsbedarf

Trotz einer gewissen Verdichtung im Rheintal ist die sich aus der Grenz- und Randlage Vorarlbergs (weit von der Bundeshauptstadt entfernt, an der Grenze zu drei Nachbarstaaten) ergebende Problematik im Bereich der Netzanbindung allgegenwärtig. Grenzübergreifende Netze sind spärlich, Funknetze werden im Grenzbereich unstabil, der Netzausbau in den ländlichen Gebieten ist unterdurchschnittlich. Diese Defizite beeinträchtigen die Standortqualität des ländlichen Raums und der Grenzgebiete. Betriebsansiedelungen mit Standleitungsbedarf sind kaum denkbar, Netzverstärker, Funknetzstrecken, Satellitenstationen sind nur Übergangslösungen, die wenig Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit signalisieren. Es ist dringend erforderlich, Langfriststrategien für eine bessere Versorgung und Netzanbindung zu entwickeln, um im Wettbewerb mit europäischen vergleichbaren Gebieten Schritt halten zu können.

Was die Anwendungen von IKT für E-Government, E-Learning, digitale Integration und elektronische Gesundheitsdienste sowie E-Tourismus betrifft, liegt Vorarlberg im europäischen Mittelfeld. IT hat Einzug in die Ausbildung und die öffentliche Verwaltung gehalten. Der Anwendungsbereich birgt im Ausbau noch großes Potential. Die Tourismusstrategie des Landes weist auf einen Entwicklungsbedarf in Richtung e-Tourismus (e-booking) hin. Um in der internationalen Entwicklung Schritt zu halten, ist eine intensive Auseinandersetzung und laufende Weiterentwicklung in allen Bereichen der Anwendungen von Informations- und Kommunikationstechnologien erforderlich.

## LEADER-CLLD bezogene Ansätze

Da die LEADER-CLLD-Mittel in keiner Weise für den erforderlichen Netzausbau reichen würden, ist der Netzausbau für die LES2020 kein Thema. Dazu kommt, dass die Mängel dem Grunde nach bekannt sind und daher die Ausarbeitung von Konzepten und Machbarkeitsprüfungen im Sinne neuer Ansätze nicht erforderlich ist.

Ein für CLLD interessanter Bereich ist die verstärkte Verbreitung von IT-Anwendungen in ländlichen Gebieten, so im Bereich des E-Governments, im Tourismus, dem Gesundheitsbereich (Prävention), der Bildung und im weiteren Ausbau der Arbeitsvermittlung, was z.B. Ansätze zum Jobsharing einbezieht. Initiativen in dem Zusammenhang sind willkommen, sollten aber mit einem Anlass (Landesinitiative, Gemeindekooperationen, Mobilitätslösungen, Bürgerbeteiligung, Gesundheitsdienste, Jugendarbeit usw.) verbunden werden. Das bedeutet, dass es empfehlenswert ist, das Thema IT-Anwendungen im Zuge der Umsetzung von Maßnahmen anderer TZ mit zu behandeln und als Querschnittsthema zu betrachten

## Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen ...



## **03-KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen (EFRE), des Agrarsektors (ELER)**

### **Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:**

- Wachstumshemmnisse im Unternehmenssektor (größere Unternehmen und KMU) sind der beschränkte Finanzierungsspielraum zur Modernisierung und Ausweitung von Angebotskapazitäten und Produktportfolios sowie fehlendes Risikokapital für Gründungen. Infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise ist die Investitionsneigung, insbesondere für risikoreichere und expansive Projekte, weiter zurückgegangen;
- Wachstumshindernisse durch Defizite in der Kooperationskultur und im Wissens- und Technologietransfer vor allem zwischen Wissenschaft und Wirtschaft;
- Defizite in der Innovationsneigung und der Internationalisierung von KMU sowie in der Performance von Gründungen hinsichtlich Wachstum und Nachhaltigkeit;
- Defizite bestehen in der Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität der KMU generell, und insbesondere bei den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben;

### **Investitionsprioritäten in Österreich:**

- Förderung des Unternehmergeists durch Erleichterung der wirtschaftlichen Nutzung neuer Ideen und Förderung von Unternehmensgründungen;
- Umstrukturierung von Betrieben mit erheblichen strukturellen Problemen; vorrangig Betriebe mit niedriger Marktteilnahme, marktorientierte Betriebe in speziellen Sektoren und Betriebe mit Bedarf für landwirtschaftliche Diversifizierung;
- Einbeziehung von Primärerzeugern in die Nahrungsmittelkette durch Qualitätssysteme, Berücksichtigung der Biodiversität und des Tierwohls, Förderung von lokalen Märkten und kurzen Vermarktungswegen, Erzeugergruppen und branchenübergreifenden Organisationen
- Entwicklung neuer Geschäftsmodelle für KMU, Eingliederung in die Wertschöpfungsketten, Internationalisierung, Erzeugergruppierung, Kooperationen;
- Steigerung der Beschäftigungschancen, Vereinfachung des Generationenwechsels in den Betrieben im ländlichen Raum;



## Vorarlberg im Thematischen Ziel 03-KMU:

<p><b>03-KMU Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen</b></p> <p><u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region?</p> <p><u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor?</p> <p><u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?</p>	<p><b>Gegebenheiten für die Region</b></p>	
<p><b>(S) Stärken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Attraktives Arbeitsplatzangebot, hohe Nachfrage an Facharbeitskräften</li> <li>Vorhandene Kooperationskultur in der Landwirtschaft und im Gewerbe mit leicht zunehmender Tendenz</li> <li>Hoher Anteil an Familienbetrieben im Tourismus;</li> <li>Hohe Bereitschaft zur Übernahme der Landwirtschaft durch Folgegeneration</li> <li>Überdurchschnittliche Neigung zur Unternehmensgründung</li> <li>Überdurchschnittlicher Facharbeiteranteil mit dualer Ausbildung</li> <li>Aktive private und öffentliche Unternehmenskooperationen bzw. Verbände;</li> <li>Im Ländervergleich hoher Anteil an exportorientierten KMUs;</li> <li>Technologieführerschaft im Bausektor (Architektur, Energieeffizienz und CO2 reduzierender Ausführung);</li> </ul>	<p><b>SO-Strategien:</b></p> <p>a) Förderung des Unternehmensmilieus durch Kooperationen im Bereich Kultur und Medien, der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und der Bildung von Werbegemeinschaften;</p> <p>b) Ausbau der lokalen Technologieführerschaft z.B. im Bausektor durch Förderung von Kooperationen;</p> <p>c) Stärkung Direktvermarktungsinitiativen im Handwerk und in der LuF;</p> <p>d) Vermittlung des Mehrwerts lokaler Produkte;</p> <p>e) Konzentration auf ein überschaubares (begreifbares) Angebot lokaler Produkte, Marken;</p> <p>f) Entwicklung neuer Formen der Gründerparks (z.B. shared space), Verbesserung der Spin-off-Konditionen insbesondere unter Berücksichtigung von gründungswilligen Frauen;</p> <p>g) Aktive Projektunterstützung für Unternehmensverbände zu deren Stärkung und einer besseren Positionierung der Mitglieder;</p> <p>h) Unterstützung der Kleinbetriebe beim Export;</p>	<p><b>ST- Strategien:</b></p> <p>a) Förderung bestehender und neuer Kooperationen in allen Sektoren (LuF, Produktion, Dienstleistung) zur Diversifizierung und Erschließung neuer Märkte, Markenkooperationen;</p> <p>b) Förderung von Maßnahmen zur zeitgemäßen Bewirtschaftung von kulturlandschaftlich wichtigen Flächen;</p> <p>c) Schaffung zukunftsfähiger Konzepte bei der Nahversorgung und Ausrichtung auf die Anforderungen der Jugend;</p> <p>d) Erschließung des aktiven Bürgerkapitals für Betriebsgründungen bzw. Versorgungsstrukturen;</p> <p>e) Neue Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft zur Berufswahl und Nachwuchssicherung;</p>
<p><b>(W) Schwächen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Stark unterschiedliche Bedingungen in der Landwirtschaft (Berg- und Flachgebiete); Mangel an Ausgleichszahlungen für erschwerte Bewirtschaftung über die Produkte am Markt</li> <li>Überdurchschnittlicher Facharbeiteranteil im Alter zwischen 50 und 60;</li> <li>Mangel an interkommunaler Kooperationen zur Betriebsansiedelung;</li> <li>Oft fehlende strategische Positionierung der produzierenden Betriebe</li> <li>Ungünstige Einkaufsbedingungen wegen Kleinstrukturiertheit der Betriebe, fehlende Kooperationen in der Beschaffung</li> </ul>	<p><b>WO-Strategien:</b></p> <p>a) Verbesserung der Konditionen für neue Formen der (multifunktionalen) LuF als Ergänzung zu den industriell orientierten LuF-Betrieben, Förderung von Leuchtturmprojekten und Reduktion der Abhängigkeit von Ausgleichszahlungen;</p> <p>b) Mobilisierung der Gemeinden für eine überkommunale Bodenpolitik zur Betriebsstandortentwicklung;</p> <p>c) Unterstützung genossenschaftlich organisierter Produzentengemeinschaften;</p>	<p><b>WT-Strategien:</b></p> <p>a) Erleichterung des Zugangs von nicht in der Landwirtschaft Geborenen zur Ausübung des Berufs Landwirt und zur Hofübernahme;</p> <p>b) Förderung einer proaktiven Ansiedelung von Kleingewerbe in Ortszentren und Nutzung alter Bausubstanz z.B. mit aktiven Bürgerkapital;</p> <p>c) Schaffung attraktiver Dorfkerne mit Wohnqualität, anziehend für Kleinstgewerbe;</p> <p>d) Organisierte Zuwanderung von Fachkräften insbesondere für Kleinbetriebe</p>

Eigenschaften der Region



## Entwicklungsbedarf

**Fachkräfte:** Wie im Bürgerforum zur Regionalentwicklung festgestellt, kann Vorarlberg in seiner Weiterentwicklung im Bereich der KMUs von einem über dem Durchschnitt liegenden Niveau ausgehen. Ungeachtet der relativ guten Ausgangslage im Sinne leistungsfähiger KMUs, die in einem ausgewogener Mix in den Wirtschaftssektoren und mit einem hohen Anteil in der Sekundärproduktion agieren, ist darauf zu achten, dass der Facharbeiteranteil durch z.B. die demographische Entwicklung nicht rückläufig wird. Dies kann z.B. durch die organisierte Zuwanderung von Fachkräften und Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft zur Nachwuchssicherung geschehen.

**Unternehmensgründungen:** Aus der SWOT-Analyse ist abzuleiten, dass der Erhalt der Bereitschaft zur Unternehmensgründung ein großes Anliegen sein muss. In diesem Bereich ist dem Abbau von Reglementierungen durch höheres Vertrauen und innovative Finanzierungsinstrumente gegenzusteuern. Die Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen für ein Unternehmerrmilieu, z. B. durch Gründerparks, ist eine Herausforderung für kooperative, von Akteuren aus Politik, Wirtschaftsvertretung, Gemeinden und Unternehmen gesteuerte Initiativen. Dazu gehört auch die Unterstützung der KMU in Sachen Direktvermarktung und Export. Die Gründung von Unternehmen und die Hofübernahme für nicht in der Landwirtschaft Geborene haben sich durch behördliche Auflagen maßgeblich erschwert. Kleinbetriebsübernahmen sind für potenzielle Betriebsnachfolger kaum noch finanzierbar. Dieser Umstand führt zu Resignation, steigender Arbeitsmigration und einem Rückgang des Arbeitsplatzangebotes in strukturschwächeren Gebieten. Mit Unterstützung der öffentlichen Hand können hier Verbesserungen herbeigeführt werden. Was die Rahmenbedingungen anbelangt, so zeigen sich die Gemeinden bereits heute kooperativ, jedoch scheinen sie nicht ausreichend in der Lage zu sein, die Ansiedlung von Betrieben zu erleichtern bzw. zu ermöglichen. Eine aktive, überkommunale Bodenpolitik in den Gemeinden sowie eine Aufwertung der Dorfkern für die Ansiedlung von Kleinbetrieben könnten hier eine wichtige Lücke schließen und die Kooperationen zwischen den Gemeinden intensivieren.

**Nahversorgung:** Die Nahversorgung tritt als Dauerbrenner in der Regionalentwicklung auf. Hier bedarf es zukunftsorientierter und daher überlebensfähiger Konzepte, die mittelfristig nicht von Ausgleichszahlungen abhängig sind. Im Bereich der Landwirtschaft sollte verstärkt nach Möglichkeiten gesucht werden, die Abhängigkeit von Ausgleichszahlungen im Sinne der Resilienz einer Region gezielt zu entschärfen. Dies kann nur im Zusammenhang mit der Entwicklung hin zu einer multifunktionalen Landwirtschaft und einer Vermittlung des Mehrwerts lokaler Produkte Erfolg haben.

## LEADER-CLLD bezogene Ansätze

Das LE 2020 bezieht sich im Wesentlichen, bis auf TZ09 POV bzw. P1a und b, auf die Primärproduktion der LuF und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Die Herausforderung für LEADER-CLLD liegt in der Entwicklung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeldes für die Landwirtschaft im ländlichen Gebiet. Im Bereich TZ03 KMU ist es die Entwicklung und Förderung von Initiativen zu folgenden Themen: Im Übergang zu einer multifunktionalen Landwirtschaft sollen Leuchtturmprojekte auf kooperativer und einzelbetrieblicher Ebene gefördert werden, z.B. bei der Landwirtschaft in Verbindung mit Gewerbe, neuen Beschäftigungsoptionen am Hof, der Steigerung der Wertschöpfungstiefe, der Erholung auf dem Bauernhof und der Lernumgebung Hof. Zweitens sollen Kooperationen im Rahmen der Entwicklung einer regionalen und biologischen Lebensmittelkette gestärkt werden. Schließlich sollen Betriebe stärker die Natur und die Landschaft als grundlegende Ressource für Angebote zur Gesunderhaltung und Erholung der Menschen verwenden, sofern diese nicht schon durch das IWB- oder LE-Programm unterstützt werden.

Ein großes Feld für die Entwicklung des ländlichen Raumes bilden das Handwerk und Gewerbe sowie der lokale Handel. Hier gilt es, die Gesinnung für das Unternehmertum in der Bevölkerung zu heben und attraktive Rahmenbedingungen zur Gründung neuer Betriebe im Zusammenspiel mit den Gemeinden und den Bürgern zu schaffen, was eine große Herausforderung für den CLLD-Ansatz bedeutet.

Die Entwicklung innovativer Geschäftsmodelle mit aktiver Beteiligung von Bürgerkapital kann dazu beitragen, dass in den Bereichen Energie, Landwirtschaft, Tourismus, Gesundheit, Nahversorgung und in der Umstellung auf eine multifunktionale Landwirtschaft neue KMU entstehen, regionale Wirtschaftskreisläufe belebt und neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Maßnahmen des ESF sind darauf ausgerichtet, Menschen durch Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen und Maßnahmen zu ergreifen, diese in den Arbeitsprozess zu bringen. Aber was, wenn die Fachkräfte immer mehr fehlen und die Betriebe dadurch in Bedrängnis geraten? Eine aktive und professionelle Immigrationsorganisation kann in der Lage sein, die Ansiedlung junger Fachkräfte und junge Familien zu fördern, die Leistungsfähigkeit der KMU zu stärken und so der allgemeinen Beschäftigung dienen; Diese Aspekte stehen in Verbindung mit 08-EMPL, 09-POV.

## **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen



## 04-CO<sub>2</sub> Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co<sub>2</sub>-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Trotz eines bereits hohen Anteils der Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen kann Österreich das Kyoto-Ziel in der Periode 2008-2012 nur unter Anrechnung von Reduktionseinheiten aus internationalen Klimaschutzprojekten erreichen. Zur Erreichung des Ziels bis 2020 (-16% THG) sind noch erhebliche Anstrengungen zu leisten.
- Besondere Herausforderungen: Verbesserung der Energieeffizienz im Unternehmenssektor; nachhaltige Mobilität.

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Förderung der Erschließung von Energie aus erneuerbaren Quellen (Solar, Wasser, Wind, Biomasse und Geothermie), Produktion und Verteilung von Energie durch KMU und LuF-Betriebe;
- Förderung der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien in öffentlichen Infrastrukturen, im Wohnungsbau und bei KMU, (Nahwärmenetze, Abwärmenutzung und Einspeisungen in lokale Netze);
- Entwicklung intelligenter Niederspannungsverteilersysteme;
- Förderung von Strategien zur Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes insbesondere in urbanen und stadtnahen Gebieten;
- Förderungen von Maßnahmen, die CO<sub>2</sub>-reduziertes Bauen fördern (nearly zero emission building, life cycle concept); Nutzung natürlicher nachwachsender lokaler Rohstoffe;
- Substitution von fossilen Energieträgern in den Bereichen Wohnen, Betrieb und Mobilität, Umsetzung
- Umsetzung innovativer Mobilitätskonzepte;
- Förderung der CO<sub>2</sub>-Bindung und Verringerung der Treibhausgasemissionen in der LuF;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 04-CO2:

<p><b>04-CO2 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der Co2-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft</b></p> <p><u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region?</p> <p><u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor?</p> <p><u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?</p>	<p><b>Gegebenheiten für die Region</b></p>	
<p><b>Eigenschaften der Region</b></p>	<p><u>(O) Chancen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigende Nachfrage in den Bereichen: CO2 reduziertes Handeln (Konsum) und Bauen (Investition)</li> <li>• Politisch akkordierte Umweltpolitik im Strategiedokument "Energieautonomie" inklusive der dazu angelegten Organisationsstruktur "Energie Zukunft" mit breiter Beteiligung;</li> <li>• Akkordierte Agrarstrategie "Ökoland Vorarlberg" und Nachhaltigkeitsstrategie Tourismus 2020</li> <li>• Gut ausgebautes ÖPNV-Netz mit steigender Akzeptanz;</li> <li>• Wachsende Sensibilität, Kenntnis über die natürlichen Stoffkreisläufe und der Ökosystemleistung;</li> <li>• Preisrückgang für Photovoltaikmodule;</li> <li>• Technologiefortschritt bei Anlageneffizienz: WKA, Biogas</li> <li>• Zunehmende Bereitschaft für Investitionen in Gemeinschaftsanlagen (Energieproduktion und – Effizienz)</li> <li>• Unterstützung durch den Klimafonds</li> </ul>	<p><u>(T) Gefahren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konflikt zwischen Maßnahmen und existierenden gesetzlichen Regelungen;</li> <li>• Widerstand aufgrund kurzfristig preistreibender Effekte bei Umweltmaßnahmen; Kostenwahrheit wird "unter den Tisch gekehrt" (z.B.: Transport)</li> <li>• Angst vor größeren Veränderungen, Unterdrückung innovativer Konzepte;</li> <li>• Resignation auf Grund der Vielzahl an erforderlichen Maßnahmen</li> <li>• Fehlbeurteilung auf Grund fehlender Information und Kenntnis der Zusammenhänge von Ökosystemleistung</li> <li>• Fehlinterpretation von Ursachen der Teuerungen (Beispiel „leistbares Wohnen“);</li> <li>• Unsicherheiten im Fördersystem für den Ausbau der Erneuerbaren Energien</li> <li>• „Ermüdungserscheinungen“ bei der Umsetzung der Energieautonomie-Strategien - "Steiniger Weg", hoher Investitionsbedarf, bzw. nicht übereinstimmende Auflagen</li> </ul>
	<p><u>SO-Strategien:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Gezielte Förderung von CO2-reduzierenden Maßnahmen gemäß dem Vorarlberger Energieautonomie-Programm;</li> <li>b) Unterstützung von Projekten zur Umsetzung der Ökoland-Strategien im Bereich CO2-reduzierender Maßnahmen;</li> <li>c) Einführung einer Kennzeichnung für lokale Energieträger für den nachhaltigen und lokalen Absatz;</li> <li>d) Breite Mobilisierung von ressourceneffizientem Verhalten in den Betrieben und in der Bevölkerung zur langfristigen wirtschaftlichen Absicherung,</li> <li>e) Umsetzung intelligenter Mobilitätskonzepte</li> <li>f) Gezielter Dienstleistungs- und Know-how-Export</li> <li>g) Forcierung der Klimafonds-Aktivitäten in Vorarlberg</li> </ol>	<p><u>ST-Strategien:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) <b>Besondere Beachtung von Biodiversität, für die Diversifizierung in der LuF-Wirtschaft, für den Tourismus und für die Lebensraumqualität;</b></li> </ol>
<p><u>(W) Schwächen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geringes Bewusstsein für langfristige Kostenvorteile durch ressourceneffizientes Verhalten</li> <li>• Mangel an Nachhaltigkeitsstrategien und einer echten Auseinandersetzung mit den damit</li> </ul>	<p><u>WO-Strategien:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Ausführung von neuen Konzepten für intelligente thermische Netze</li> </ol>	<p><u>WT-Strategien:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Umfassende und breitenwirksame Information zum Anwenderverhalten für Energieverbrauch in Haushalten</li> <li>b) Bereitstellung von Methoden zur besseren Beurteilung von CO2-Emissionen durch</li> </ol>

<p>verbundenen Chancen in Betrieben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mangelnde Kennzeichnung lokaler Energieträger als lokale Erzeugnisse (Ausnahme: Vlbg Ökostrom)</li> <li>• Mangel an intelligenten thermischen Netzen zur Verteilung von Wärme aus erneuerbaren Energien (z.B. Verteilung von Solarenergie oder Nutzung der Abwärme aus der Industrie)</li> <li>• Wenig verbreitete Methoden zur Kohlenstoff-Bindung in der Landwirtschaft;</li> <li>• Fehlende Methoden zur Bewertung der Ökosystemleistung für die Bürger</li> <li>• Wenig ausgeprägte Kooperation zwischen Akteuren im Bereich Energieeffizienz und der Produktion erneuerbarer Energien;</li> </ul>		<p>Sachverständige und durch die Bevölkerung</p>
---	--	--

## Entwicklungsbedarf

Vorarlberg hat mit einem einstimmigen Landtagsbeschluss ein ambitioniertes Programm zur Energieautonomie bis 2050 beschlossen. Das durch 6 Expertengruppen erarbeitete Programm gibt lokale Ziele vor, die im Prinzip eins zu eins als lokaler Entwicklungsbedarf bezeichnet werden können. Bislang wurde bereits eine Reihe von begleitenden Aktionen ausgeführt, die Umsetzung investitionsintensiver Maßnahmen durch Gemeinden, die öffentliche Hand, Betriebe usw. stehen laufend an. Dies betrifft die Investition in den Ausbau der erneuerbaren Energien, die Umsetzung innovativer Mobilitätskonzepte sowie die Etablierung intelligenter thermischer Netze.

**Anreizsysteme:** Um die Umsetzungen voranzutreiben und die Ziele der Energieautonomie zu erreichen, bedarf es geeigneter Anreize und Impulse. Im Rahmen der Strukturförderung sollten gezielt Erleichterungen im Ausbau der erneuerbaren Energien und in Energieeffizienzmaßnahmen geschaffen werden, um die notwendige Dynamik zu erhalten.

## LEADER-CLLD bezogene Ansätze

Sowohl das IWB-Programm als auch das Programm für ländliche Entwicklung 2020 sehen Maßnahmen vor, wirksam den Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energiequellen im betrieblichen Bereich zu intensivieren und Energieeffizienzmaßnahmen in der Umsetzung zu unterstützen. Gehen Bemühungen über das Einzelbetriebliche hinaus oder es handelt sich um Aktionen, die in den angeführten Programmen nicht enthalten und von beispielgebender Bedeutung sind, betreffen diese den CLLD-Ansatz. Da geht es um von Bürgerbeteiligung begleiteten Maßnahmen als Wegbereiter zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Die oft im allgemeinen Interesse liegenden Abwägungen für und gegen den Ausbau sind zeitaufwändig und bedürfen professioneller Prozessbegleitung. Um die Eigenverantwortung zu steigern und das notwendige Maß an Energieeffizienz und erneuerbarer Energieproduktion zu erreichen, bedarf es der Mobilisierung der BürgerInnen und dem Einsatz finanzieller Beteiligung durch die BürgerInnen. Erste Erfahrungen haben gezeigt, dass hier ein großes Potential schlummert, dessen Mobilisierung nur durch gezielte, regionale Entwicklungsprojekte ermöglicht wird. Wie im TZ 01 FTEI könnte sich auch hier ein Kleinprojektfonds eignen.

Auch Initiativen, die dazu beitragen, durch ökologisches Abwägen (Beurteilung der Ökosystemleistung) ein höheres Bewusstsein für Energieeffizienz und Energieproduktion zu schaffen, betreffen weitgehend den CLLD-Ansatz. Dies begründet sich darin, dass die zur Energiegewinnung in Frage kommenden Gebiete stärker den ländlichen Raum betreffen (Erschließung von Wasserkraft, Biomasse, Photovoltaikanlagen, Windkraftanlagen) und es geht um die Einbeziehung der unterschiedlichen Interessensgruppen (Landwirtschaft, Tourismus, KMUs und die in den Dörfern wohnende Bevölkerung). Im Rahmen des CLLD-Ansatzes soll die bestehende Initiative der e5-Gemeinden in spezifischen und für die Allgemeinheit beispielgebenden Projekten

Unterstützung und damit neue Impulse erhalten. So soll das Potenzial ehrenamtlichen Engagements für die CO<sub>2</sub>-Reduktion erhalten bzw. weiter ausgebaut werden.

In der Bauwirtschaft verfügen die Vorarlberger KMU, die häufig in ländlichen Gebieten angesiedelt sind, über großes Know-how im Bereich des energieeffizienten Bauens. Dieses gut verbreitete Know-how soll zum Wettbewerbsvorteil reichen und dementsprechend durch imagebildende Maßnahmen im Rahmen des CLLD-Ansatzes gestärkt und die Nachfrage durch das Aufzeigen von Best-Practice-Beispielen gesteigert werden. Im Zuge dieser Maßnahme kann auch die fehlende Kenntnis über die Nutzung von Einsparungspotenzialen bei Anwendern und Bewohnern angegangen werden. Studien haben gezeigt, dass der Energiekonsum in den Haushalten und in den Betrieben weniger von den Gebäudehüllen und Anlagen abhängt, sondern sehr viel stärker von Anwendergewohnheiten. Aus dieser Sicht liegt das Potenzial des CLLD-Ansatzes darin, hier das Wissen maßgeblich zu verbreiten. Maßnahmen der Wissensverbreitung stehen in Verbindung mit dem TZ10LLL.

## **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen





## 05-KLIMA Förderung der Anpassung an den Klimawandel sowie der Risikoprävention und des Risikomanagements

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Eine Steigerung der Resilienz des ländlichen Raumes gegenüber naturgefahrenbedingten Risiken unter Beachtung der Folgen des Klimawandels ist notwendig. Dieses „Desaster Resilience“ erfordert einen systemischen und innovativen Lösungsansatz. Neben der Funktionserhaltung und Sicherstellung von bestehenden Maßnahmen zum Schutz gegen Naturgefahren bzw. deren Wiederherstellung und einem weiteren strukturellen Ausbau des Schutzes sind Maßnahmen hinsichtlich Wissen, Bewusstseinsbildung, Information über Naturgefahren und Forschung erforderlich;
- Die Klimawandelanpassung und der Klimaschutz müssen zunehmend ein integraler Bestandteil bestehender Pläne und Projekte werden;

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Unterstützung gezielter Investitionen zur Anpassung an den Klimawandel;
- Förderung von Investitionen zur Bewältigung spezieller Risiken, Sicherstellung des Katastrophenschutzes und Entwicklung von Katastrophenmanagementsystemen;
- Nachhaltige Waldbewirtschaftung unter Einbeziehung des Schutzes vor Naturgefahren, Gleichgewicht Wild-Wald;
- Verringerung der aus der Landwirtschaft stammenden Stickstoffmonoxide und Methanemissionen;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 05-KLIMA:

<p><b>05-KLIMA Förderung der Anpassung an den Klimawandel, Risikoprävention</b></p> <p><u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region?</p> <p><u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor?</p> <p><u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?</p>	<p><b>Gegebenheiten für die Region</b></p>	
<p><b>Eigenschaften der Region</b></p>	<p><b>(O) Chancen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zunehmende Sensibilität gegenüber den Themen des Klimawandels</li> <li>• Realisierung der Chancen des Klimawandels durch einen wachsenden Anteil an Stakeholdern</li> <li>• Wachsende Kooperationsbereitschaft der Waldbesitzer</li> <li>• Steigende Nachfrage nach der Holzart der Weißtanne und generell nach lokalen Holzarten</li> <li>• Topographische Lage (Hohe Reliefenergie)</li> </ul>	<p><b>(T) Gefahren:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ohnmacht aufgrund der Komplexität des Themas „Klimaschutz“;</li> <li>• Wahrnehmung des Klimawandels als Bedrohung;</li> <li>• Fehlende Kenntnisse über die Chancen des Klimawandels</li> <li>• Beschränkung der Verantwortung auf den öffentlichen Sektor, wenig individuelle Betroffenheit;</li> <li>• Fehlende Anerkennung von Privatinitiativen, Außenseiterrolle engagierter Einzelpersonen;</li> <li>• Aufschiebung von Präventionsmaßnahmen aus Kostengründen und aufgrund ausbleibender kurzfristiger Erfolge</li> <li>• Überalterung des Schutzwaldes</li> <li>• Waldbesitzer kennen die eigenen Waldparzellen nicht mehr;</li> </ul>
	<p><b>(S) Stärken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorhandenes Know-how im Bereich Lawinen, Lawinenverbauungen;</li> <li>• Erfahrung in der Organisation von Katastropheneinsätzen, Windwurf, Hochwasser</li> <li>• Hohe Solidarität bei Katastrophen;</li> <li>• Hohes Bewusstsein für die Schutzwaldfunktion;</li> <li>• Kompetenz in der Forstwirtschaft und speziell im Zusammenhang mit Schutzwald;</li> <li>• Hoher Baumbestand der Weißtanne (Tiefenwurzler) als wichtige Baumart im Zusammenhang mit der Schutzwaldfunktion;</li> <li>• Weitläufige Erfahrung in der Verarbeitung der Holzart Weißtanne;</li> <li>• Umfassende Anzahl an architektonischen wertvollen Holzbauten aus heimischen Rohstoffen</li> </ul>	<p><b>SO-Strategien:</b></p> <p>a) Durchführung öffentlicher Diskussionen zum Thema „Chancen und Gefahren des Klimawandels“ unter Beteiligung von Bevölkerung und Experten; Generierung neuer Ansätze</p> <p>b) Forcierung von Konzepten zu Energiegewinnung und –speicherung und Nutzung der Vorteile des alpinen Raums, transnationale Zusammenarbeit im Bereich Hochwasserschutz und Energiewirtschaft (z.B. durch Wasserrückhaltung, energetische Nutzung und Speicherung)</p>
<p><b>(W) Schwächen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ungenügende Verbreitung von Wissen über Folgen und Chancen des Klimawandels</li> <li>• Geringe Verbreitung von Präventionsdenken</li> <li>• Unklare Stellung des Umweltschutzes zu Klimamaßnahmen;</li> <li>• Mangel an Werkzeugen zur Beurteilung von klimarelevanten Maßnahmen und zur Begründung von Investitionen;</li> <li>• Kleinstrukturierter Waldbesitz (auch in Schutzwaldgebieten) insbesondere im Norden Vorarlbergs</li> <li>• Verarbeitungskette der Weißtanne nicht durchgängig, respektive es fehlt an der Lieferfähigkeit der Halbfabrikate (getrocknetes und verarbeitungsfähiges Schnittholz)</li> </ul>	<p><b>WO-Strategien:</b></p> <p>a) Aktive Bewirtschaftung des Waldes für dessen Verjüngung und Stabilität zur Abwendung von Naturgefahren;</p> <p>b) Mobilisierung der Waldbesitzer für gemeinsame Waldbewirtschaftung für die Gesunderhaltung der Wälder (Schutzwald gegen Hochwasser, Muren- und Lawinenabgänge)</p>	
		<p><b>ST-Strategien:</b></p>
		<p><b>WT-Strategien:</b></p> <p>a) Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung zum Thema Chancen und Gefahren des Klimawandels betreiben, geeignete Beurteilungsmethoden zur Verfügung stellen;</p> <p>b) Durchführung gezielter Regionalentwicklungskonzepte im Zusammenhang mit dem Klimawandel</p> <p>c) Sicherstellung der Lieferfähigkeit für regionale Holzarten, Umsetzung intelligenter Modelle der Vorratshaltung</p>

### Entwicklungsbedarf

**Gebietsübergreifende Zusammenarbeit:** Beim Klimaschutz und den notwendigen Maßnahmen zur Anpassung an die Klimaveränderung befindet sich Vorarlberg in ähnlicher Situation wie die umliegenden Gebiete im Alpenraum. Es ist daher zu empfehlen, gemeinsam mit den Nachbargebieten Anstrengungen zu unternehmen, um Verfahren und angemessene Schritte zu entwickeln, die einen diesbezüglichen Beitrag leisten können. Hier geht es vor allem um die

Entwicklung von Bewertungsmethoden zu den Chancen Risiken des Klimawandels, zur Abwägung geeigneter Maßnahmen, die Zusammenführung von Know-how für die lokale Anwendung und die Förderung allgemeiner bewusstseinsbildender Maßnahmen.

**Wissensvermittlung und Chancen des Klimawandels:** Unabhängig von den transnationalen Aktivitäten in dem Umfeld ist zu empfehlen, dass das Wissen um die Chancen des Klimawandels bezogen auf lokale Investitionen aktiv vermittelt wird. In diesem Zusammenhang sollten Initiativen gestartet werden, die derartiges Wissen transportieren und beispielgebende Investitionen ausführen. Es darf angenommen werden, dass der Klimawandel Chancen für innovative und alternative Formen der Landwirtschaft, neue touristische Angebote und Marktlücken für KMUs bietet. Diese sollten ermittelt und genutzt werden.

**Funktion des Walds für den Klimaschutz:** Der Wald spielt eine wichtige Rolle in Sachen Klimaschutz aufgrund seiner CO<sub>2</sub>-Speicherfunktion und seiner Funktion als Schutzwald. Die Standfähigkeit (Wirkung) des Schutzwalds hängt unmittelbar mit der Gesundheit des Waldes zusammen. Diese ist dann gegeben, wenn der Wald laufend verjüngt und im Allgemeinen gepflegt wird. Daher bedarf es einer Forcierung auf eine nachhaltige, gemeinsame Waldbewirtschaftung und eine angemessene Nutzung regionaler Holzarten. Das TZ 05 KLIMA steht in engen Zusammenhang mit den TZ 04-CO<sub>2</sub> und TZ 06-UMW/RE. In diesen TZ aufgeführte Entwicklungsbedarfe betreffen daher ebenfalls das TZ 05.

## LEADER-CLLD bezogene Ansätze

Ein wichtiger Ansatz für CLLD ist die Wissensvermittlung im Zusammenhang mit den Chancen des Klimawandels. Diese Wissensvermittlung kann in Form von Beteiligungsprozessen in Gemeinden und Regionen erfolgen. So könnte zum Beispiel eine Gemeinde bzw. Region Chancen und Gefahren des Klimawandels mit Bevölkerungsbeteiligung und Experten analysieren und neue Ansätze daraus generieren. Auch die mit Bürgern betriebene Analysen und die Entwicklung von Kriterien zum Thema Ökosystemleistung (siehe auch TZ06-UMW/RE) in Kooperation mit der Wissenschaft können wesentlich dazu beitragen, das Wissen und das Bewusstsein in dem Umfeld anzuheben. Eine aktive, nachhaltige Waldwirtschaft ist bekannter Weise ein wesentliches Element zur Speicherung von CO<sub>2</sub> und trägt gleichzeitig dazu bei, den Schutzwald durch laufende Verjüngung und Pflege zu bewahren. Nur durch eine aktive Bewirtschaftung kann der Wald für diese Funktion stabil erhalten und zusätzlich Naturgefahren abgewendet werden. Die Wälder Vorarlbergs sind überwiegend kleinstrukturiert: Waldparzellen kleinsten Ausmaßes werden weitervererbt, Besitzer kennen oft ihre Waldparzelle nicht mehr. Dies führt dazu, dass große Teile des Waldes nicht der Bewirtschaftung zur Verfügung stehen, veralten und nicht mehr den gewünschten Schutz bieten. Um eine gemeinsame Waldbewirtschaftungen zu ermöglichen, bedarf es einer umfassenden Koordinationstätigkeit und der Mobilisierung der Waldbesitzer. Es konnten in der Vergangenheit erfolgreiche Beispiele dazu umgesetzt werden. Bemühungen in diese Richtung gilt es weiter auszubauen. Die Holzbewirtschaftungs- und Verarbeitungskette konnte in den letzten Jahren weiterentwickelt werden. In einzelnen Punkten der Wertschöpfungskette sind jedoch noch gravierende Lücken festzustellen. Die Lieferfähigkeit für die regionale Holzart Weißtanne ist immer noch nicht ausreichend gegeben. Um dies zu ermöglichen, bedarf es einer größeren Vorratsmenge. Ein Entwicklungsansatz in diese Richtung könnte sein, dass durch eine breite Beteiligung jenes dazu erforderliche Kapital beschafft wird, um die Holzvorratsmengen bedarfsgerecht anzuheben. Mit gezielten LEADER-Maßnahmen soll durch die Gesunderhaltung und durch die Mobilisierung der Waldbewirtschaftung ein Beitrag zum Klimawandel geleistet werden.

## Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen



## 06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Ein hoher Bedarf für Unterstützungsmaßnahmen ist bei der Verringerung der Biodiversitätsverluste (Artenvielfalt), bei Bodenschutz und Erhaltung von Kulturlandschaften und bei Maßnahmen im Bereich Grund- und Oberflächenwasser gegeben. Die Biodiversitätsstrategie der EU für das Jahr 2020 unterstreicht die Bedeutung dieses Themas;
- Eine besondere Herausforderung liegt in der emissionsarmen Stadt- und Siedlungsentwicklung, die aus integrierter Sicht auch mit den Aspekten Energieeffizienz und Ressourcenschonung verknüpft ist

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Bewältigung des beträchtlichen Investitionsbedarfs in der Abfallwirtschaft, um die Anforderungen des umweltrechtlichen EU-Standes zu erfüllen;
- Wiederherstellung, Erhalt und Verbesserung von Artenvielfalt, Biodiversität und Europäischen Landschaftsformen;
- Management; Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt im städtischen Umfeld, einschließlich der Sanierung von Industriebrachen und Verringerung der Luftverschmutzung;
- Produktion und Anwendung biologischer Produkte in lokalen Wirtschaftskreisläufen;
- Bewältigung von Investitionen in die Wasserwirtschaft, Wasserschutz und dessen effiziente Nutzung;
- Erleichterung der Bereitstellung und Verwendung von Non-Food-Ausgangserzeugnissen der Bio-Wirtschaft wie Abfälle und Nebenerzeugnisse als erneuerbare Energiequellen;
- Schutz, Förderung und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes, Nutzung der Ressource Natur und Kulturdenkmäler, Stärkung der lokalen Besonderheit im Sinne der kulturellen Vielfalt Europas;
- Verstärkte Nutzung bestehender baulicher Ressourcen (alte Bausubstanz) als Maßnahme zur Reduktion des Flächenverbrauchs und Erhalt der Kulturlandschaft;
- Gezielte und nachhaltige Nutzung der Natur- und Kulturlandschaft als Ressource für die Naherholung der Bewohner städtischer Gebiete insbesondere im Übergang zum ländlichen Raum;
- Verbesserung der Bodenwirtschaft, Erosionsschutz und Bodengesundheit;
- Erleichterung der Lieferung und Verwendung von erneuerbaren Energiequellen, von Nebenerzeugnissen, Abfällen und anderen Non-Food-Ausgangserzeugnissen der Biowirtschaft;
- Maßnahmen zur Verbesserung des städtischen Umfelds, einschließlich Sanierung von Industriebrachen und Verringerung der Luftverschmutzung;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 06-UMW/RE:

<p><b>06-UMW/RE Umweltschutz und Förderung der Ressourceneffizienz</b></p> <p><u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region?</p> <p><u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor?</p> <p><u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?</p>	<p><b>Gegebenheiten für die Region</b></p>	
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);"><b>Eigenschaften der Region</b></p>	<p><b>(O) Chancen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vielfältige Natur- und Kulturlandschaft;</li> <li>• Akkordierte Strategien wie Ökoland, Tourismus2020 und Energieautonomie als nachhaltige Grundlagen;</li> <li>• Steigende Nachfrage nach biologischer Produktion und Verständnis für regionale Wirtschaftskreisläufe</li> <li>• Mehrwissen im Bereich der Gesunderhaltung von Böden, gerade im Zusammenhang mit der Bioproduktion</li> <li>• Steigende Nachfrage nach</li> <li>• Naturräumliche Ausstattung mit Naherholungspotential für Ballungsräume;</li> <li>• Naherholungsräumen in ÖPNV-Reichweite</li> <li>• Allgemeiner Anstieg an Fitnessaktivität in Verbindung mit Naturlandschaft und natürlichen Produkte;</li> <li>• Steigendes Bewusstsein für alte Bausubstanz</li> <li>• Vielzahl an kulturlandschaftlich erhaltenswerten Kulturerbe-Objekten;</li> <li>• Leicht gestiegene Sensibilität für regionale Produktion zumindest im Lebensmittelbereich</li> </ul>	<p><b>(T) Gefahren:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiter rückläufige Biodiversität in Flora und Fauna durch Intensivierungen in Landwirtschaft und Siedlungstätigkeit;</li> <li>• Rückgang der Streuobst- und Nutzstreucherlandschaft;</li> <li>• Sinkende Motivation der Stakeholder zur Investitionen in Umweltschutz</li> <li>• Zu geringe Beachtung von Schlüsselgattungen (z.B.Bienen) als Erhalter der Pflanzenvielfalt</li> <li>• Abnehmende Finanzierbarkeit von Energieeffizienzmaßnahmen;</li> <li>• Weiterer Verfall der Kulturlandschaft durch Zerfall alter Bausubstanz</li> <li>• Zunehmende Verbreitung von Brachflächen, Verbuschung, Verwaldung</li> </ul>
	<p><b>(S) Stärken:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gut organisierte Abfallwirtschaft im Ländervergleich und Innovationen in der kaskadischen Verwertung</li> <li>• Aktiver Gewässerschutz und hoher Standard in der Wasseraufbereitung (Beispiel: Wasserqualität Bodensee)</li> <li>• Gut ausgebaute Wasserversorgungsnetze</li> <li>• Behördlich gut organisierter Emissionsschutz</li> <li>• Leadership im Bereich des ökologischen Bauens und Beschaffens durch Vorarlberger Betriebe</li> <li>• Größte zusammenhängende, privat organisierte Heulandregion im Ländervergleich</li> <li>• Einzelne erfolgreiche Biobetriebe in der LuF</li> <li>• Einzelne erfolversprechende Kooperationen in der Zusammenarbeit Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus;</li> <li>• Vielfältiges Bildungsangebot zu den natürlichen Ressourcen durch Anbieter von lokalen Produkten, natürlichen Gesundheitsprodukten und Bildungseinrichtungen (z.B. Inatura)</li> <li>• Angelaufene Diskussion zum Thema alte-Bausubstanz</li> </ul>	<p><b>SO-Strategien:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Ausbau der Vorreiterrolle (Leadership) der Vorarlberger Bauwirtschaft im Bereich des ökologischen Bauens, gezielte internationale Positionierung sowie laufende Weiterentwicklung;</li> <li>b) Stärkung und Ausbau der ökologischen Beschaffungsmaßnahmen im öffentlichen und privaten Sektor;</li> <li>c) Bewahrung des kulturellen Erbes (Natur- und Kulturdenkmäler) durch innovative Bewirtschaftung und der Stärkung lokaler Besonderheiten</li> <li>d) Erarbeitung von Konzepten zur Erschließung von Naherholungsräumen für Ballungszentren zur vorbildlichen Vermittlung der Ökosystemleistung unter Berücksichtigung intelligenter Mobilitätskonzepte;</li> <li>e) Entwicklung gesundheitsfördernder Angebote im Zusammenhang mit der Naturlandschaft (siehe auch TZ01);</li> <li>f) Nutzung bestehender Einrichtungen zur Vermittlung der Beziehung zwischen Natur und Mensch;</li> </ol>
<p><b>(W) Schwächen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Defizite in der Breitenwirkung bei der Umweltbildung, beim Wissen und Bewusstsein über Natur und der Beziehung zur Natur;</li> <li>• Fehlende Instrumente zur Beurteilung und Sensibilisierung für die Ökosystemleistung der Natur für den Menschen;</li> <li>• Ungenügende Betreuung von Naturschutzgebieten;</li> <li>• Fehlende Strategien zur Nahrungsmittel-autonomie;</li> <li>• Geringes Lobbying und Unterstützung für die Biolandwirtschaft im Allgemeinen, für den Anbau von Kernobst, Beeren, Gemüse usw., für</li> </ul>	<p><b>WO-Strategien:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Entwicklung von Strategien zu einer stärkeren Eigenversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten aus regionaler Produktion</li> <li>b) Lobbying für die lokale Bioproduktion und für die Artenvielfalt;</li> <li>c) Vermittlung von Wissen über die Aufzucht und Haltung von Nutzpflanzen und Nutztieren;</li> <li>d) Entwicklung von Finanzierungsmodellen mit aktiver Bürgerbeteiligung</li> </ol>	<p><b>WT-Strategien:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Entwicklung von Beurteilung- und Bewertungsverfahren der Ökosystemleistung anhand konkreter Szenarien und unter breiter Beteiligung;</li> <li>b) Besondere Beachtung von Nutztiergattungen im Zusammenhang mit dem Erhalt der natürlichen Biodiversität, der Artenvielfalt wie lokaler Rassen und Insekten wie Bienen und deren Förderung</li> <li>c) Förderung innovativer Modelle zur Bewirtschaftung brachgefährdeter Flächen</li> <li>d) Unterstützung von Maßnahmen zum Erhalt der Streuobstlandschaft, dem gezielten Anbau von Nutzsträuchern und der</li> </ol>



<p>die Haltung von Kleintieren, bzw. Pflege alter, den natürlichen Bedingungen angepasster Rassen zum Erreichen einer stärkeren Diversifizierung</p>		<p>Wiederinkulturnahme von Reben und Beerenpflanzen e) Ausbau der Dorfgartenkultur zur verstärkten Selbstversorgung und dem Erhalt des Naturbezuges in der Bevölkerung</p>
--	--	--

## Entwicklungsbedarf

**Beitrag gegen den Zerfall von Kulturgut:** Vorarlberg verfügt über eine kulturlandschaftliche Vielfalt. Es gibt See-, Ried-, Berg- sowie Hochtallandschaften, hervorragend erhaltene traditionelle Gebäude in homogenen Siedlungsgebieten und eine umfassend betriebene Dreistufenlandwirtschaft. Die verstärkte Nutzung des Natur- und Kulturgutes bietet vielfältige Chancen für die regionale Entwicklung und fördert gleichzeitig deren Erhalt. So sind nicht genutzte Baudenkmäler einem natürlichen Verfall ausgesetzt, was gleichzeitig zu einem Niedergang an Vielfalt und Attraktivität der Kulturlandschaft führt. Innovative Konzepte zur Bespielung der Objekte und die nachhaltige Pflege von Kulturlandschaften, z.B. Streuobstwiesen oder der Anbau von Nutzsträuchern, sind wichtige Entwicklungsansätze zum Erhalt der Attraktivität Vorarlbergs. Die im großen Maße vorhandene, nicht genutzte Bausubstanz ist ein wichtiger weiterer Ansatz, um ressourcenschonende Entwicklungen zu ermöglichen, den Landverbrauch zu reduzieren sowie die Attraktivität des Raumes weiterzuentwickeln.

**Beitrag der Landwirtschaft zum Umweltschutz:** Eine weitere Entwicklungschance besteht für Vorarlberg in der konsequenten Umsetzung der Ökolandstrategien und im Speziellen der Entwicklung der Biolebensmittelkette. Es ist bekannt, dass die Nachfrage nach Bioprodukten wesentlich höher ist als das Angebot. Einzelne Biobetriebe betreiben erfolgreichen Produkteabsatz durch eine eigens organisierte Logistik- und Vertriebsstruktur. Die Zusammenarbeit der Produzenten mit Handel, Vertrieb und Verarbeitung im Bereich der Bioproduktion birgt noch großes Entwicklungspotential. Die Umstellung landwirtschaftlicher Betriebe auf diversifizierte Bioprodukte bedarf vielfach hoher Investitionen, weshalb gezielte Unterstützungsmaßnahmen für die Umsetzung notwendig sind. Innovative und partizipative Finanzierungsmodelle können diesbezüglich einen Beitrag leisten. Die Entwicklung von gesundheitsfördernden Angeboten in Verbindung mit der Naturlandschaft tragen in der Regel zum Schutz und der Weiterentwicklung der Biodiversität bei. Gleichzeitig werden damit neue Beschäftigungsmöglichkeiten entwickelt.

**Erhalt der Kulturlandschaft und Beitrag einer nachhaltigen Baukultur:** Eine besondere Stärke der Vorarlberger Baubranche ist das Bauen mit nachhaltigen Baustoffen und das große Know-how im Bereich energieeffizientes Bauen. Die Entwicklungschance besteht nicht nur in der erwähnten kreativen Nutzung alter Bausubstanz, sondern auch in der verstärkten Zusammenarbeit der Betriebe sowie in der Nutzung der lokalen natürlichen Ressourcen als Baumaterialien zur Pflege der Kulturlandschaft. Im Zusammenhang mit dem thematischen Ziel 03-KMU werden so die Internationalisierung und die Steigerung der lokalen Beschäftigung gefördert. Der Entwicklungsansatz besteht weitgehend auch in der internationalen Positionierung des genannten Know-How als USP (Alleinstellungsmerkmal).

**Naherholung und Tourismus, Angebote zur Gesunderhaltung:** Die Nähe ländlicher Gebiete zu Agglomerationsräumen eröffnet die Chance einer differenzierten Entwicklung. So kann sich der ländliche Raum in Vorarlberg durch ein gut organisiertes, nachhaltiges Angebot sowohl als Tourismusregion als auch als Naherholungsgebiet für BewohnerInnen den nahe gelegenen Ballungsräumen profilieren. Für den gezielten Ausbau und die Entwicklung von Erholungsräumen unter Anwendung nachhaltiger Mobilitätskonzepte ist eine Zusammenarbeit von Stadt und Land notwendig.

Neue gesundheitsfördernde Angebote im Zusammenhang mit der Naturlandschaft können zur Steigerung der Biodiversität und der Attraktivität der Region beitragen. Neben der Erzeugung von



Bioprodukten sind organisierte Bewegungsangebote in der Naturlandschaft oder therapeutische Angebote in Verbindung mit natürlichen Ressourcen relevant. Landwirtschaftliche und touristische Betriebe, die sich in dieser Richtung diversifizieren, vollbringen Pionierarbeit zur Steigerung der Attraktivität. Aber auch Projekte zur Förderung der Eigenversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten wie „Dorfgarten“ oder „urban gardening“ leisten einen Beitrag zur Vielfalt, zur Verbesserung der lokalen Versorgung und gleichzeitig zur Steigerung des Bewusstseins für die natürlichen Ressourcen.

## **LEADER-CLLD bezogene Ansätze**

Initiativen wie „Dorfgarten“ oder „urban gardening“ sowie die Entwicklung von innovativen Angeboten in Verbindung mit dem Erhalt der Umwelt und der natürlichen Ressourcen eignen sich im Prinzip für den LEADER-/CLLD-Ansatz. Dies gilt auch für die Mobilisierung und Entwicklung von Kooperationen zwischen ländlichen Gemeinden und dem Ballungsraum zur Schaffung von Naherholungsräumen für Tourismus und Tagesgäste. Auch die Erschließung und Entwicklung von Betreibermodellen für Natur- und Kulturgüter sowie deren Erhalt und Bewirtschaftung bedürfen in der Regel eines Bottom-up Ansatzes.

Innovative Ansätze, die zu einer Steigerung der Biodiversität führen, können kaum über einzelbetriebliche Maßnahmen erreicht werden, es bedarf einer breiten Beteiligung, wodurch gleichzeitig die Wirkung der Maßnahme verstärkt wird. Die vermehrte Umstellung auf Bioprodukte und die Entwicklung und Anwendung gesundheitsfördernder Angebote im Bereich Bewegung und therapeutischer Aktionen in Verbindung mit der Naturlandschaft (können über eine breite Beteiligung mit Bottom-up Ansatz erreicht werden).

## **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen



## **07-VERK Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in wichtigen Netzwerkinfrastrukturen**

### **Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:**

- Dieses Ziel wird durch die ESI-Fonds in Österreich nicht direkt angesprochen. Es ist zwar ein wesentlicher infrastruktureller Entwicklungsbedarf gegeben, allerdings ist im Bereich Verkehr und Mobilität keine „kritische Masse“ geeigneter EU-kofinanzierbarer Maßnahmen erreichbar; Diese Themen finden sich vorwiegend in den thematischen Zielen 1, 3 und 4 sowie im thematischen Ziel 6 wieder;

### **Investitionsprioritäten in Österreich:**

- Unterstützung eines multimodalen, einheitlichen europäischen Verkehrsraums durch Investitionen in das transeuropäische Verkehrsnetz (TEN-V);
- Ausbau der regionalen Mobilität durch Anbindung sekundärer und tertiärer Knotenpunkte an die TEN-V-Infrastruktur;
- Entwicklung umweltfreundlicher Verkehrssysteme mit geringen CO<sub>2</sub>-Emissionen und Förderung einer nachhaltigen Mobilität in städtischen und ländlichen Gebieten; intelligente Pendlerlösungen;
- Entwicklung umfassender, hochwertiger und interoperabler Eisenbahnsysteme;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 07-VERK:

<b>07-VERK Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr, Netzwerkinfrastrukturen</b> <u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region? <u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor? <u>Frage 3 Strategie: (SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. (ST) um Gefahren auszuweichen? (WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. (WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?</u>		<b>Gegebenheiten für die Region</b>	
<b>Eigenschaften der Region</b>		<u>(O) Chancen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigende Sensibilität für die Nutzung des ÖPNV-Angebotes;</li> <li>• Leicht steigende Bereitschaft zur Nutzung des NMIVs (nicht motorisierten Individualverkehrs);</li> <li>• Zunehmende Veränderung in der Einstellung: Lebensqualität nicht mehr unbedingt vom eigenen Auto abhängig;</li> </ul>	<u>(T) Gefahren:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Finanzierbarkeit des ÖPNVs;</li> <li>• Fehlende Akzeptanz in der Bevölkerung</li> <li>• Hohe Investitionen;</li> <li>• Gutes Angebot schürt Nachfrage;</li> <li>• Zunehmende Verkehrslast durch den ÖPNV</li> </ul>
		<u>SO-Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Weiterer Ausbau des Radwegenetzes zur Stärkung des NMIV</li> <li>b) Mobilisierung für die E-Mobilität in Verbindung mit dem Ausbau der erneuerbaren lokalen Energieproduktion</li> <li>c) Weiterentwicklung des ÖPNV-Angebots in allen Gebieten</li> <li>d) Prüfung von E-Bus-Konzepten, Ausführung von Planungen für eine Landes-U-Bahn (mit Ringtrasse durch die Dörfer, als Grundlage weiterer Planungen und REKS</li> </ol>	<u>ST-Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Kombination der Ideen von Visionären mit höchstmöglicher Fachlichkeit in Form von offenen Planungsprozessen bei der Projektbearbeitung</li> </ol>
<u>(W) Schwächen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Trotz besseren ÖPNV-Angebot weiterhin Zunahme des MIVs, zunehmende Anzahl an Einzelpassagieren im MIV;</li> <li>• Problematik des grenzüberschreitenden Verkehrs (andere Fahrkarten, Umstiege)</li> <li>• Schlechte Anbindung zum Flugverkehr als Standortnachteil;</li> <li>• Durchzugsverkehr als Problem für viele Dörfer, dadurch Attraktivitätsverlust;</li> <li>• Der nicht motorisierte Individualverkehr (NMIV, z.B. Fußgänger, Fahrradfahrer) ist in den Dörfern rückläufig, weil unattraktiv;</li> </ul>		<u>WO-Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Ausarbeitung von Konzepten für die Gleichstellung der Verkehrsteilnehmer als Antwort auf den Durchzugsverkehr in Dörfern;</li> <li>b) Belegung der Dorfstraßen in Zentrumsnähe durch Aufenthaltsplätze und der Schaffung von Marktsituationen als Möglichkeit der Verkehrsberuhigung und Animation für Fußgänger;</li> <li>c) Wiederbelebung der Kirchwege;</li> <li>d) Mobilisierung des NMIVs in den Dörfern</li> <li>e) Umsetzung intelligenter Mitnahmemodelle und verbesserte Werkverkehrskonzepte</li> </ol>	<u>WT-Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Durchführung umfassender Beteiligungsprozesse und Innovationswettbewerbe für die Zentrumsgestaltung von Dörfern im Zusammenhang mit Straße, Verkehr, Aufenthalt bzw. allgemein den Nutzern des öffentlichen Raums;</li> </ol>

### Entwicklungsbedarf

**Gestaltung der Ortszentren:** Ein wichtiger Bereich ist die Gestaltung von Ortszentren, die von Durchzugsstraßen geprägt sind, v.a. im ländlichen Raum. Ein interessanter Ansatz dabei ist die Gleichstellung der Verkehrsteilnehmer innerhalb der Verdichtungsgebiete. Derartige Maßnahmen führen zur Aufwertung von Ortszentren, zur Stärkung nicht motorisierter Verkehrsteilnehmer und zur Förderung der Fußläufigkeit. Projekte in diese Richtung können einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität in Ortszentren leisten.

**Nicht motorisierter Individualverkehr (NMIV):** Um die Attraktivität in den Dörfern zu steigern, ist es notwendig, dem NMIV Vorschub zu leisten. Der Besuch des Kindergartens oder der Grundschule sollte nach Möglichkeit keinen motorisierten Verkehr auslösen. Auch das Einkaufen sollte idealerweise zu Fuß oder mit dem Fahrrad möglich sein. Aber auch der Weg zur Kirche sollte sich attraktiv und ohne Gefahren gestalten lassen. Um dies zu ermöglichen, sind sicherlich einige infrastrukturelle Maßnahmen, aber auch Maßnahmen für einen Bewusstseinswandel erforderlich. Diesbezügliche örtliche Projekte sollen Unterstützung finden und auch visionäre, innovative und kreative Ideen miteinbezogen werden.

**Werkverkehr:** Die morgendliche und abendliche Verkehrsintensität auf bestimmten Streckenabschnitten und bei Kreisverkehren deutet darauf hin, dass der Werkverkehr großes Potential in sich birgt. Die gezielte Auseinandersetzung mit den einzelnen Betrieben und die vermehrte Umstellung auf öffentlichen Verkehr für die Beschäftigten kann das Ausmaß des privaten Verkehrs stark senken. Im Zuge solcher Untersuchungen sind auch Mitnahmemodelle in Erwägung zu ziehen. Mit dem Projekt VLOTTE konnte in Vorarlberg in einem größeren Maßstab ein Pilotvorhaben für E-Mobilität umgesetzt werden. Dieses Pilotprojekt hat aufgezeigt, dass ein weiterer Ausbau der E-Mobilität durchaus Potential für die Förderung von nachhaltiger Mobilität besitzt. Wichtig in dem Zusammenhang ist, dass parallel zum Ausbau der E-Mobilität der Ausbau der erneuerbaren Energieproduktion auf lokaler Ebene erfolgt. Die Nutzung von Park- und Dachflächen zur Erzeugung erneuerbarer Energien in Verbindung mit der Forcierung der E-Mobilität stellen hier sinnvolle Ansätze dar.

### **LEADER-CLLD bezogene Ansätze**

Angeregte Maßnahmen wie zum Beispiel die Gleichstellung von Verkehrsteilnehmern in Ortszentren bedürfen zur Umsetzung einer hohen fachlichen Kompetenz gepaart mit einem Bottom-up Ansatz. Die Durchführung von Bürgerbeteiligungsprozessen ist notwendig, um großräumige Umgestaltungen in den Orten durchführen zu können. Auch Aktionen zur Förderung der Fußläufigkeit in Ortszentren sowie zum Ausbau des Radwegenetzes bedürfen einer breiten Beteiligung und Mobilisierung und betreffen daher den LEADER-Ansatz.

### **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen



## 08-EMPL Förderung von Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Die Arbeitsmarktsituation ist in Österreich vergleichsweise günstig, dennoch sind die Beschäftigungsquoten von Frauen, älteren Personen und Personen mit Migrationshintergrund niedrig und die Qualifikation bestimmter Personengruppen (wie Personen mit Migrationshintergrund) ist verbesserungswürdig;

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Erleichterung der Diversifizierung, und Schaffung von Arbeitsplätzen, Existenzgründungen;
- Anpassung der Arbeitnehmer- sowie Arbeitgeberstruktur sowie der Unternehmensstruktur an den demographischen Wandel, Schaffung von Voraussetzungen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf- und Familie;
- Modernisierung und Stärkung von Arbeitsmarkteinrichtungen, einschließlich Förderung der grenzüberschreitenden Mobilität;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 08-EMPL:

<b>08-EMPL Förderung von Beschäftigung</b> <u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region? <u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor? <u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?		<b>Gegebenheiten für die Region</b>	
<b>Eigenschaften der Region</b>	<u><b>(S) Stärken:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausgeglichener Branchenmix und stabiles Beschäftigungsangebot</li> <li>• Kleinstrukturierte Wirtschaft mit starker regionaler Bindung</li> <li>• Duale Ausbildung als Erfolgsfaktor für wettbewerbsfähiges Humankapital</li> <li>• Vorhandensein vorbildlicher Beispiele im Bereich Berufsvorbereitung (Holzbau Zukunft, Lädaler Werkraum, Wirtschaftsinitiative Walgau)</li> <li>• Qualitativ hochwertige Services (WK, AMS) bei der Gründerberatung</li> <li>• Das politische Konzept "Vorarlberg bewegt" als guter Ansatz zur Anhebung der Volksgesundheit</li> </ul>	<u><b>(O) Chancen:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zunehmende Bereitschaft der Betriebe für kooperatives Handeln am Arbeitsmarkt (regionale Lehrlingsbörse, Berufs-Infotage)</li> <li>• Steigendes Engagement der Schulen in der Zusammenarbeit mit den Wirtschaftstreibern</li> <li>• Steigendes Ansehen der Dualen Ausbildung, Facharbeiterausbildung</li> <li>• Steigendes Engagement der Betriebe im Bereich der Gesunderhaltung der Arbeitskräfte</li> <li>• Steigende Anzahl rüstiger Pensionisten</li> </ul> <u><b>SO-Strategien:</b></u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Ausbau der Modelle zur Berufsvorbereitung, Eingliederung ins Erwerbsleben</li> <li>b) Förderung von kooperativen Maßnahmen der Betriebe zur Berufsorientierung, insbesondere für junge Menschen</li> <li>c) <b>Maßnahmen zur Volksgesundheit: Ausbau von „Vorarlberg bewegt“ als Maßnahme zur Stärkung der Volksgesundheit und zur Steigerung der beruflichen Leistungsfähigkeit</b></li> <li>d) Ausbau von Maßnahmen für ein aktives und gesundes Altern</li> </ol>	<u><b>(T) Gefahren:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigende Insolvenz bei JungunternehmerInnen</li> <li>• Verhinderung der Betriebsansiedlung durch Mangel an geeigneten Flächen</li> <li>• Weiter zunehmender Facharbeitermangel</li> </ul> <u><b>ST-Strategien:</b></u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Organisation von „Business Angels“, rekrutiert aus älteren Führungskräften im Übergang zur Pensionierung</li> <li>b) <b>Verstärkung des öffentlichen Engagements zu Unternehmensgründungen</b></li> </ol>
	<u><b>(W) Schwächen:</b></u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlende Unterstützung des Kleinstunternehmertums aufgrund von Überregulierungen</li> <li>• Fachkräftenachfrage größer als Angebot, insbesondere bei Technikberufen aufgrund hoher Spezialisierung</li> <li>• Voreingenommenheit gegenüber MigrantInnen</li> <li>• Fehlende Kinderbetreuung und Ganztagschulen besonders im ländlichen Raum</li> <li>• Mangel an flexiblen Teilzeitangeboten für Väter und Mütter</li> <li>• Arbeitskräftemangel im Tourismus, insbesondere bei SaisonmitarbeiterInnen</li> </ul>	<u><b>WO-Strategien:</b></u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) <b>Aufwertung des Gründerstatus; Entwicklung von Gründerzentren (auch auf dem Lande) für KleinstunternehmerInnen</b></li> <li>b) Bereitstellung von Infrastruktur für bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben, Gleichstellung von Männern und Frauen (z.B. Kinderbetreuung)</li> <li>c) Förderung des Images älterer ArbeitnehmerInnen und Nutzung brach liegender Potenziale (z.B. Aktion „Comeback plus“ des AMS, oder „Korridorbeschäftigung“ statt Korridorpendenz);</li> <li>d) Umsetzung von Konzepten der „Dritten Chance“ für ArbeitnehmerInnen über 55</li> </ol>	<u><b>WT-Strategien:</b></u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) <b>Ausbau der Möglichkeiten für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb</b></li> <li>b) <b>Erleichterung der Betriebsübernahme durch Nicht-Familienmitglieder in der Land- und Forstwirtschaft und im Tourismus</b></li> <li>c) Gezielte Unterstützung zur Diversifizierung in der Landwirtschaft mit neuen Kombinationen des Kleinstunternehmertums, multifunktionale Landwirtschaft (siehe auch TZ 01, 03)</li> <li>d) Schaffung von Infrastruktur zur Förderung der Immigration zur Steigerung des Fachkräftepotentials (siehe auch TZ01)</li> </ol>

### Entwicklungsbedarf

**Gründerstatus, Betriebsgründungen, Gewerbeflächen:** In der Vergangenheit haben JungunternehmerInnen in der sprichwörtlichen Garage mit ihrem Betrieb begonnen. Das ist aus vielerlei Gründen heute weniger der Fall. Ein Folge davon ist das sinkende Interesse an einer Unternehmensgründung und der zunehmende Leerstand an landwirtschaftlichen und gewerblichen Objekten in Ortszentren. Aus Gründen der Ressourceneffizienz sollte der bestehende Raum gezielt von gründungswilligen Frauen und Männer genutzt werden können.

**Interkommunale Betriebsgebiete, Gründerzentren:** Das Flächenangebot einzelner Gemeinden ist oft nicht ausreichend und für die Betriebsansiedlung zu wenig attraktiv. Oft befinden sich günstige Lagen an Ortsübergängen. Zudem ist die Entwicklung eines angemessenen Arbeitsangebot ein überkommunales Anliegen. Die Kommunen sollten bei der Standortentwicklung daher verstärkt zusammenarbeiten. Im überkommunalen Betriebsflächenmanagement eröffnen diese die Chance



auf attraktivere Betriebsstandorte. Die gezielte Errichtung von Gründerzentren können helfen die Gründungstätigkeit zu intensivieren.

**Ältere ArbeitnehmerInnen:** Die professionelle Organisation von Beschäftigten der Generation 55+ ermöglicht die Nutzung ihrer Erfahrungen und ihres Know-hows sowie die Unterstützung von Kleinbetrieben in ihrer Entwicklung. Dazu sind bessere Rahmenbedingungen für „Korridorbeschäftigungen“ und Möglichkeiten einer Wiedereingliederung ins Erwerbsleben für arbeitssuchende ältere Bürger zu schaffen.

**Immigration, Fachkräfte am Arbeitsmarkt:** Mit dem demografischen Wandel wird sich ein großer Fachkräftemangel entwickeln. Derzeit befinden sich die geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre in der Zielgerade zur Pensionierung. Ein Fachkräfteeinbruch wird erwartet. Im Moment haben die größeren Betriebe noch keine Nachwuchssorgen. Aufgrund ihres hohen Images bewerben sich immer noch sehr viele Jugendliche um eine Lehrstelle. Weniger positiv sieht das bei den Kleinbetrieben aus. Hier kann bereits heute von einem Nachwuchs- und Facharbeitermangel gesprochen werden. Durch kooperative Maßnahmen der Kleinbetriebe zur Berufsvorbereitung, den Ausbau von Modellen zur Eingliederung ins Erwerbsleben sowie durch eine gezielte Förderung der Zuwanderung von Fachkräften sollte es gelingen, die Wirtschaftsleistung der KMU und damit eine Vielzahl an Arbeitsplätzen zu erhalten. Insbesondere zur Förderung der Zuwanderung von Fachkräften sind entsprechende Strukturen aufzubauen, die es ermöglichen, Fachkräfte aus anderen Ländern gezielt in Vorarlberg nachhaltig anzusiedeln. Derartige Maßnahmen bedürfen einer umsichtigen Integrationspolitik.

**SaisonarbeiterInnen im Tourismus:** Tourismusunternehmen sind stark auf SaisonmitarbeiterInnen angewiesen. Die Betriebe scheuen sich vielfach vor Investitionen in die Ausbildung saisonaler Arbeitskräfte. Um die hochgesteckten Ziele im Tourismus zu erreichen, bedarf es voraussichtlich einer konzertierten Aktion und der Schaffung von Angeboten zur Ausbildung von SaisonmitarbeiterInnen. Darüber hinaus scheint ein Potential vorhanden zu sein, SaisonmitarbeiterInnen durch innovative und organisierte Jobtauschaktionen eine Ganzjahresbeschäftigung zu ermöglichen und damit die Immigration zu fördern.

**Beschäftigung in der Landwirtschaft:** Personen, die nicht aus in der Landwirtschaft tätigen Familien stammen, können nur schwer den Beruf des Landwirts ausüben. Daher sollte Interessierten der Zugang zur Landwirtschaft erleichtert werden. Zudem sollten gezielt Möglichkeiten dafür geschaffen werden, landwirtschaftliche Tätigkeiten im Nebenerwerb auszuüben oder die landwirtschaftliche Produktion mit anderen Tätigkeiten zu kombinieren.

**Kinderbetreuung, Teilzeitangebote:** Die Existenz einer funktionierenden Kinderbetreuung ist in ländlichen Gebieten, aber auch im Umfeld des Arbeitsplatzes, von großer Bedeutung, um den Anforderungen der gesellschaftlichen und demographischen Entwicklung gerecht zu werden. Privatinitiativen, die öffentlich unterstützt werden, können zur Entwicklung einer verlässlichen Netzwerkstruktur beitragen. Diese ermöglicht Eltern die Verbindung von Beruf und Familie. Durch derartige Einrichtungen kann die Rolle der früheren Großfamilie zu einem gewissen Grad ersetzt werden und die lokale Integration junger Familien wird gestärkt.

**Gesunde BürgerInnen/ArbeitnehmerInnen:** Der Medikamentenkonsum und die Anzahl der Arztbesuche steigen kontinuierlich an. Die Sozialleistungen sind für die öffentliche Hand kaum noch finanzierbar. Es müssen dringend Maßnahmen ergriffen werden, welche die Eigenverantwortung im Bereich der persönlichen Gesundheit steigern. Die Mobilisierung der Bevölkerung in allen Altersklassen für Bewegung, gesunde Ernährung und die Steigerung des Wissens über natürliche, gesundheitsfördernde Maßnahmen sind eine dringende Herausforderung der Regionen und des Landes. In diesem Bereich bedarf es lokaler Initiativen und organisierter Aktionen, die die Eigenverantwortung der Bürger herausfordern.

## **LEADER-CLLD bezogene Ansätze**

Es ist anzunehmen, dass weder im IWB- noch im LE-Programm das Betriebsgründermilieu angesprochen bzw. gefördert wird. Die allgemeine Mobilisierung zum Unternehmertum ist eine Bottom-up-Angelegenheit und daher bedarf es des Zusammenwirkens regionaler Kräfte und Verbände. Auch die Entwicklung von gemeindeübergreifender Infrastruktur für Betriebsgründungen und Ansiedelungen betreffen den LEADER-Ansatz. In den ländlichen Gebieten betrifft dies auch die Bemühungen der Landwirte in Richtung multifunktionale Landwirtschaft. Hier werden vermutlich die Förderbestimmungen im EFRE und im LE-Programm Handlungen ermöglichen. Die Maßnahmen im ESF-Programm konzentrieren sich auf die berufsbegleitende Ausbildung und die Bemühungen zur Wiedereingliederung arbeitsfähiger BürgerInnen in den Arbeitsprozess. Das Programm spricht weniger die Förderung einer Zuwanderung von Fachkräften aus anderen Ländern an. Dies bedeutet, dass Regionen, Gemeinden und Interessensverbände sich diesem Thema annehmen müssen, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Die Immigration junger Fachkräfte impliziert auch die Ansiedelung junger Familien, was zum Erhalt der Attraktivität in den Dörfern wesentlich beiträgt.

Die Ausführung erfolgreicher Initiativen im Bereich der Gesundheitsprävention ist ein LEADER-Thema, zumal die öffentliche Hand intensiv mit der Gesundheitsversorgung und den sozialen Diensten gefordert ist. Die Prävention an sich muss sich von der Bevölkerung, also Bottom-up, entwickeln. Dementsprechend ist es erforderlich, breit angelegte Initiativen unter Einbindung regionaler Stakeholder und durch die Nutzung bürgerschaftlichen Engagements auszuführen. Auch die Entwicklung zu mehr Eigenverantwortung in der Bevölkerung kann nur von innen heraus erfolgen und bedarf der Umsetzung von Musterprojekten, die zur Nachahmung anregen. Die Präventionsmaßnahmen im Gesundheitsbereich leisten einen großen Beitrag für die Steigerung der Resilienz einer Region.

## **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen



## 09-POV Förderung der sozialen Eingliederung und Bekämpfung der Armut

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Die Maßnahmen zur aktiven Eingliederung gefährdeter Bevölkerungsgruppen sollen weiter ausgebaut werden, um die Zahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen weiter und auch langfristig zu senken;
- Maßnahmen der Wirtschafts- und Territorialpolitik müssen durch integrierte und Bottom-up-Ansätze (wie LEADER) auf die Charakteristika und Bedürfnisse der lokalen und regionalen Ebene (einschließlich der städtischen Agglomerationen) abgestimmt werden;

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Investitionen zur Verbesserung der Gesundheitsinfrastruktur mit besonderem Fokus auf Prävention;
- Investitionen in die soziale Vorsorge, Förderung der Sozialwirtschaft, der Sozialunternehmen und Unterstützung von Ehrenamt und des Vereinslebens;
- Ausbau von Kinderbetreuung und Schaffung eines angemessenen Umfelds für junge Familien;
- Bekämpfung von Diskriminierung, aktive Eingliederung marginalisierter, benachteiligter Bevölkerungsgruppen, Gleichstellung und Chancengleichheit von Männer und Frauen, Förderung von Integration, Inklusion;
- Unterstützung der Sanierung und der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Belebung benachteiligter städtischer und ländlicher Sprengel-Gemeinschaften bzw. kleinörtlicher Gemeinschaftsinfrastruktur;
- Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten, Umsetzung der LEADER-Strategien;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 09-POV:

<b>09-POV Förderung der sozialen Eingliederung</b> <u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region? <u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor? <u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?		<b>Gegebenheiten für die Region</b>	
<b>Eigenschaften der Region</b>	<p><b>(O) Chancen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorhandenes Arbeitsplatzangebot im Einzugsgebiet der wohnenden Bevölkerung;</li> <li>• Leichte Tendenzen zu mehr Eigenverantwortung der Bürger</li> <li>• Steigende Bereitschaft der interkommunalen Zusammenarbeit in sozialen Bereichen</li> <li>• Steigerungsfähiges Sozialkapital: gerade integrationswillige Personen zeigen ein hohes ehrenamtliches Engagement (Hinweis: engagierte Personen in Gemeinden sind oft zugezogen)</li> <li>• Steigende Anzahl an Personen kennen Methoden der Bürgerbeteiligung, der Kommunikation und sind in der Lage, sich in demokratische Prozesse einzubringen und Verantwortung zu übernehmen;</li> <li>• Steigendes gesundheitstherapeutisches Angebot</li> <li>• Wachsende Sensibilität in der Gleichstellungsfrage</li> </ul>	<p><b>(T) Gefahren:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abwanderung und Überalterung in peripheren Lagen</li> <li>• Steigende finanzielle Belastungen der Gemeinden allgemein und insbesondere in peripheren Lagen</li> <li>• Steigende Anforderungen an die Gemeinden</li> <li>• Know-How-Verlust durch Spezialisierung in der kommunalen Verwaltung</li> <li>• Ausbreitung verdeckter Armut und Lethargie als Folge</li> <li>• Zunehmende Ausgrenzungen und Polarisierungstendenzen in der Zuwanderungs- und Integrationsfrage</li> <li>• Verhinderung interkommunaler Initiativen durch Kirchturmdenken</li> </ul>	
	<p><b>SO-Strategien:</b></p> <p>a) Forcierung gesundheitstherapeutischer Maßnahmen in Verbindung mit Bewegung und Ernährung, gezielter Ausbau der lokalen biologischen Nahrungsmittelkette;</p> <p>b) Inklusion: Aufbau von Strukturen zur gezielten Einbindung von Menschen in die Gesellschaft nach individuellen Fähigkeiten, verstärkte Berücksichtigung der Unterschiede im Bildungsbereich;</p> <p>c) Mobilisierung von Bevölkerungsgruppen zur Errichtung gesellschaftlicher Infrastruktur, Förderung der Eigenverantwortung, Mobilisierung von aktivem Bürgerkapital</p> <p>d) Mobilisierungsmaßnahmen für mehr Eigenverantwortung in Sachen Gesundheit insbesondere in Verbindung mit 10-LLL;</p>	<p><b>ST-Strategien:</b></p> <p>a) Weiterer Ausbau lokaler und überkommunaler Kooperationen, neue Kooperationen von Interessengruppen und Gemeinden;</p> <p>b) Know-How-Bündelung durch Kooperation in der kommunalen Verwaltung;</p> <p>c) Verstärkte Gemeindekooperationen und Weiterführung der talschaftsübergreifenden regionalen Entwicklungsarbeit</p>	
<p><b>(W) Schwächen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlende Strukturen zur Gegensteuerung der Folgen der Überalterung, z.B. eine proaktive Ansiedlung junger Familien in peripheren ländlichen Gebieten</li> <li>• Fehlende Strukturen zur Gegensteuerung der Verbreitung verdeckter Armut und Lethargie als Folge</li> <li>• Motivation für und Anerkennung von ehrenamtlichen Engagement auf lokaler Ebene, Wertschätzung in der Gesellschaft, Nachahmungseffekte, Niederschwelligkeit</li> </ul>	<p><b>WO-Strategien:</b></p> <p>a) Umsetzung guter und innovativer Beispiele zur Steigerung der Attraktivität für junge Familien; proaktive Behandlung des Themas kinderfreundlicher Gemeinden</p> <p>b) Ausschöpfung des Potentials einer aktiven Immigrationspolitik</p> <p>c) Neue Formen und Ehrungen von Wertschätzung von ehrenamtlich engagierten Personen</p>	<p><b>WT-Strategien:</b></p> <p>a) Gezielte Maßnahmen zur Vermittlung der Folgen im Zusammenhang mit der Überalterung und Abwanderung, Darstellung von Szenarien</p> <p>b) Maßnahmen zur Steigerung der Toleranz in der Gesellschaft</p>	

## Entwicklungsbedarf

**Gesundheit.** Der Erhalt der Volksgesundheit ist wohl einer der stärksten Resilienzfaktoren für eine Region bzw. für ein Bundesland. Das Gesundheitswesen nimmt steigende Mittel aus dem öffentlichen Haushalt des Landes und der Gemeinden in Anspruch. Auch die Gesundheitsprävention kostet Geld, jedoch müsste es möglich sein, Eigenverantwortung der BürgerInnen zum Erhalt ihrer Gesundheit zu stärken. Allerdings benötigt dies vorbildliche Initiativen und Mobilisierungsarbeit. Das Land Vorarlberg hat im Sport- und Gesundheitsbereich modellhafte Konzepte eingeleitet. Nun gilt

es, Bevölkerungsgruppen in den Regionen und Gemeinden in Form von Initiativen verstärkt zu mobilisieren, z.B. im Bereich der Ernährung oder der körperlichen Ertüchtigung. Initiativen wie „Vorarlberg bewegt“ lassen sich auf kleinräumige Aktionen herunterbrechen und innovativ gestalten. Auch können die Themen der gesunden Ernährung in Verbindung mit lokalen biologischen Nahrungsmitteln gebracht werden. Maßnahmen in diesem Bereich können auch in Kombination mit dem TZ08-EMPL im Sinne der Gesunderhaltung der Arbeitskräfte ausgeführt werden.

**Junge Familien in den Dörfern:** Die Probleme der demografischen Entwicklung sind bekannt, Leidtragende sind vorrangig dünner besiedelte Gebiete im ländlichen Raum. Die Altersstruktur verschiebt sich, die Anzahl an SchülerInnen sinkt, der Anteil an erwerbsfähiger Bevölkerung geht zurück. Gerade der ländliche Raum kommt nicht umhin, an diesem gesellschaftlichen Grundsatzthema zu arbeiten und eine hohe Attraktivität für junge Familien zu schaffen. Neben der Attraktivitätssicherung ländlicher Dörfer für die junge Bevölkerung bedarf es höchster Anstrengungen, die Zuwanderung junger Familien zu erleichtern und dadurch einen Ausgleich für die Auswirkungen des demographischen Wandels zu erreichen. Attraktive, kindorientierte infrastrukturelle Einrichtungen in den Dörfern können maßgeblich dazu beitragen. Zusätzlich geht es um die proaktive Behandlung des Themas kinderfreundlicher Gemeinden bzw. die Ansiedelung junger Familien. Kommunen sind gut beraten, auf diesem Sektor vorbildliche Initiativen zu starten und sich dadurch für die Zukunft abzusichern.

**Örtliche Infrastruktur und bürgerschaftliches Engagement:** Die örtliche Infrastruktur wird zunehmend zum Nadelöhr der kleineren Kommunen; der Erhalt von Einrichtungen im Bereich Nahversorgung, Schule, Altersvorsorge, Ver- und Entsorgung sowie deren Instandhaltung ist in zersiedelten Gemeinden ein weit verbreitetes Problem. Die Belastung der Gemeinden entwickelt sich überproportional. Neben den Einrichtungen der Daseinsvorsorge geht es um jene infrastrukturellen Einrichtungen, die zur Steigerung der Lebensqualität beitragen. Dies betrifft die Nahversorgungsinfrastruktur, Einrichtungen zur Förderung der Altersvorsorge und, wie oben genannt, Infrastruktur für junge Familien und die Jugend. In diesem Umfeld geht es verstärkt darum, Bürger zu mehr Eigenverantwortung für gemeinsame gesellschaftliche Infrastruktur zu mobilisieren und aktiv Bürgerkapital (Geld), .B. durch einen Kleinprojektfonds wie in TZ 01 und TZ 04 beschrieben, für die Umsetzung derartiger Investitionen zu gewinnen. Es gilt, das kreative Potential der Bürger für die Dorfgemeinschaft zu nutzen und Investitionen in gemeinschaftliche Einrichtungen zu ermöglichen. Derartige Maßnahmen können auch dazu beitragen, den Zusammenhalt der Vereine und der Bevölkerung in den Dörfern zu stärken.

**Immigration und Inklusion:** Wie bereits erwähnt, müssen sich Dörfer zum eigenen Vorteil um Zuwanderung bemühen. Hier besitzt Vorarlberg aus Sicht des Arbeitsmarktes ein hohes Potenzial. Vorarlberg ist ein Chancenland für talentierte Arbeitskräfte. Die Nachfrage an FacharbeiterInnen in den Betrieben ist höher als das vorhandene Angebot. Es lohnt sich daher im allgemeinen Interesse, sich Gedanken über eine aktive Zuwanderungspolitik in den Regionen und Gemeinden zu machen und privatwirtschaftlich organisierte Initiativen in dieser Richtung zu unterstützen. Um sich aus der Zuwanderung ergebende mögliche Konflikte zu vermeiden, bedarf es einer Reihe von Begleitmaßnahmen, die in diesem Zusammenhang zu beachten sind. So ist die Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement bei Zugezogenen oft groß und kann durch entsprechende Anreize, z.B. eine stärkere Würdigung des Ehrenamts, noch gefördert werden. Das Thema Inklusion wird zwar zunehmend thematisiert, das dahinterstehende gesellschaftliche Potential wurde aber auf breiter Basis noch nicht erfasst. Die Gefahr der Ausgrenzung von Menschen mit Einschränkungen durch die Gesellschaft durch den Arbeitsmarkt ist weiterhin vorhanden. Dabei werden auch individuelle Stärken ausgeschieden und Talente einzelner Personen für die Gesellschaft nicht genutzt. Initiativen zur Inklusion tragen wesentlich zur Steigerung der Toleranz in einer Gesellschaft bei und leisten damit einen weiteren Beitrag in Richtung gesellhafter Resilienz einer Gemeinde, einer Region, einem Land.

## **LEADER-CLLD bezogene Ansätze**

Die im TZ09-POV angesprochenen Themen sind in hohem Maße gesellschaftsrelevante Themen und in gemeinschaftlichem Interesse. Es ist daher naheliegend, dass die Entwicklungsinitiativen meist durch Kooperationen von Gemeinden, Interessensgruppen initiiert werden und Bottom-up gesteuert sind. So kommt es nicht von ungefähr, dass die LEADER-Aktivitäten auf Verwaltungsebene diesem Thematischen Ziel zugeordnet sind. An dieser Stelle soll erwähnt sein, dass die Aktivitäten, Initiativen, die von LEADER ausgehen, solche sein können, die den 11 thematischen Zielen der regionalen Entwicklung zuordenbar sind. LEADER-Maßnahmen, die dem 09-POV zugeordnet werden können, liegen im Bereich der Entwicklung guter Beispiele für kinderfreundliche Gemeinden, neue Formen der Mobilisierung und Ehrung von Ehrenamt, die Forcierung gesundheitstherapeutischer Maßnahmen in Verbindung mit Bewegung und Ernährung, die Vermittlung der Folgen des demographischen Wandels und das Umsetzen von Beispielen erfolgreicher Immigrationsarbeit. Das LEADER-Management wird jedenfalls dem thematischen Ziel 09-POV zugeordnet.

## **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen





## 10-LLL Investitionen in Bildung, Kompetenzen und lebenslanges Lernen

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Im Bereich der Bildung sind große Anstrengungen notwendig, um die SchulabbrecherInnenquote insbesondere bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu senken, den Zugang zur Bildung für Benachteiligte zu erleichtern, das Bildungsniveau durch Basisbildung, Grundkompetenzen und Möglichkeiten zum Nachholen von Bildungsabschlüssen zu heben, den Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen und bessere Berufschancen zu eröffnen;

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Investitionen in Kompetenzen, Bildung und lebenslanges Lernen durch Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsinfrastruktur;
- Gleicher Zugang zu hochwertiger Früh-, Grund- und Sekundarausbildung;
- Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Programme bei der allgemeinen beruflichen Bildung;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 10-LLL:

<b>10-LLL Investitionen in Bildung</b> <u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region? <u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor? <u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?		<b>Gegebenheiten für die Region</b>	
	<u>(O) Chancen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentliche Hand und Wirtschaft setzen auf Weiterbildung</li> <li>• Lebenslanges Lernen wird breit diskutiert</li> <li>• Tourismusstrategie sieht die Intensivierung der berufsbegleitenden Ausbildung vor;</li> <li>• Technologieführende Unternehmen, Branchen im Land vorhanden</li> </ul>	<u>(T) Gefahren:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sinkende Finanzierbarkeit des Bildungssystems, sowohl für Auszubildende als auch für die öffentliche Hand</li> <li>• Beschränkung der Diskussion auf Schule und LehrerInnen</li> <li>• Zu hohe Anforderungen an Freiwillige/ehrenamtlich Tätige;</li> <li>• Sinkendes Fachkurseangebot</li> </ul>	
<b>Eigenschaften der Region</b>	<u>(S) Stärken:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gut ausgebaute Infrastruktur für die Grundausbildung</li> <li>• Duale Berufsausbildung gilt als Vorbild für andere Länder</li> <li>• Hohe Sensibilität für das Thema Sozialkapital im Beruf; Branchenspezifische überbetriebliche Ausbildungsmodule zeigen Erfolg für die gesamte Branche</li> <li>• Bestehende Strukturen für berufsbegleitende Weiterbildung;</li> <li>• Hohe Bereitschaft zum LLL in der Bevölkerung</li> </ul>	<u>SO-Strategien:</u> <p>a) Förderung des Engagements von Unternehmen für eine bessere Ausbildung der MitarbeiterInnen und Forcierung von betriebsübergreifenden Ausbildungskooperationen</p> <p>b) Mobilisierung für die Entstehung neuer, z.T. berufsbegleitender, auf die Anforderungen der KMU ausgerichtete FH-Lehrgänge, auch zur Vorbereitung zukünftiger Führungskräfte (z.B. FH-Lehrgang Holzbau und Energietechnik oder Lehrgang LifeCycle Management)</p>	
	<u>(W) Schwächen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ressourcenmangel in der Grundausbildung für den richtigen Umgang mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, Fähigkeiten, Lernschwächen usw.</li> <li>• Bildungsangebot im Bereich kultureller, politischer und gesellschaftlicher Bildung;</li> <li>• Teilweise geringes Bewusstsein für die Notwendigkeit regelmäßiger Weiterbildung</li> <li>• Teilweise niedrige Teilnehmerzahl bei Fachkursen (z.B. aufgrund von hoher Spezialisierung, Überangebot)</li> <li>• Bildungsangebote zu mehr Eigenverantwortung z.B. im Umfeld der Gesundheit</li> <li>• Defizite bei der Kreativitätsförderung an Grundschulen und in der berufsbegleitenden Ausbildung</li> <li>• Flexibilität im Bildungssystem im Wechsel zwischen Beruf und Ausbildung (Fehlende Umsteigemöglichkeiten)</li> <li>• Niederschwellige Ausbildung zur Erlangung von Berufstiteln für „einfachere Berufe“</li> <li>• Fehlende Anerkennung öffentlicher Bibliotheken als Lehr- und Lernpartner;</li> <li>• Vorrang der Leistungsorientierung und Vernachlässigung der sozialen Aus- und Weiterbildung</li> </ul>	<u>ST-Strategien:</u> <p>a) Nutzung existierender Strukturen (z.B. Volkshochschulen) für gesellschaftliches und soziales Lernen</p>	
	<u>WO-Strategien:</u> <p>a) Förderung von Modellen der Lernpatenschaften ab Pflichtschulalter</p> <p>b) Unterstützung von Initiativen zur Entwicklung der Beteiligungskultur und zu mehr Eigenverantwortung in der Gesellschaft</p> <p>c) Forcierung von Vermittlungseinrichtungen (private Einrichtungen, Aufwertung der Bibliotheken als Lernlandschaften usw.) zum gesellschaftlichen Lernen, insbesondere bei Sozialkompetenz, Volksgesundheit, Bewegung und Ernährung;</p> <p>d) Berufsausbildung für niederschwellige Berufe mit Befähigungsnachweis (wertvolle berufliche Tätigkeiten werden allzu oft als Hilfsberufe bezeichnet, die Möglichkeit zum Abschluss einer ordentlichen Berufsausbildung ermöglicht der Tätigkeit eine neue Wertigkeit)</p>	<u>WT-Strategien:</u> <p>a) Mobilisierung zum gegenseitigen Lernen in der Bevölkerung (z.B. im Bereich Gesundheit, Sozialkapital, Eigenverantwortung)</p>	

## Entwicklungsbedarf

**Ausbildung:** Vorarlberg gilt als Vorzeigebispiel für Angebote im Rahmen der dualen Berufsausbildung. Dies schlägt sich im hohen Facharbeiteranteil nieder und entspricht weitestgehend den Anliegen der Wirtschaft. Die Spezialisierung in den Wirtschaftsbereichen steigt stetig an. Dementsprechend nehmen die Wissens- und Lerninhalte zu. Betriebsübergreifende Kooperationen zu speziellen Bildungsthemen ermöglichen die Entwicklung von Wettbewerbsvorteilen in Wirtschaftssektoren. So ist es zum Beispiel in der Vergangenheit gelungen,

in bestimmten Berufsgruppen eine Vorreiterrolle einzunehmen. Betriebsübergreifendes Lernen kann vielschichtig gestaltet werden, sei dies im Fachbereich selbst, im Bereich der Führung und Administration und im Bereich der Energie. Die Unterstützung und Mobilisierung von überbetrieblichen Bildungsk Kooperationen ist zu forcieren. Beschäftigte in „niederschweligen“ Berufe, z.B. Gebäudereiniger, sollten die Möglichkeit einer „richtigen“ Berufsausbildung mit Befähigungsnachweis erhalten.

**Berufsbegleitende Studien:** Die KMU in Vorarlberg stehen zunehmend im internationalen, globalen Wettbewerb. Die Anforderungen an den Fachbereich, die Entwicklung und die Unternehmensführung steigen laufend. Die Betriebe benötigen Führungskräfte und dementsprechend ist es notwendig, die berufsbegleitende Ausbildung im Sinne eines berufsbegleitenden Studiums zu erweitern. In den Gesprächen mit Stakeholdern wurden Wünsche nach berufsbegleitenden Studiengängen in den Bereichen Holzbau und Gebäudetechnik, Life Cycle Management und Unternehmensführung, laut.

**Soziales Lernen:** Die wohl größte Herausforderung im TZ 10 ist das gesellschaftliche Lernen Dies umfasst die Vermittlung der Vorteile gesellschaftlicher Zusammenarbeit, die Förderung der Kenntnis über gesellschaftliche Prozesse und die Bewusstseinsbildung für die Notwendigkeit politischen Engagements zur Gestaltung und Weiterentwicklung der Gesellschaft. Im Rahmen der „lernenden Regionen“ wurden in einigen Gebieten Österreichs Ansätze des sozialen Lernens durch gezielte Projekte erprobt. In Vorarlberg konnten durch regionale Entwicklungsprojekte und durch Initiativen des Landes Bevölkerungsgruppen mobilisiert werden, gemeinsame Ziele zu erarbeiten.

Das gezielte und akkordierte Vorgehen in Richtung gemeinsamer und gesellschaftlicher Lernprozesse, z.B. in den Bereichen Eigenverantwortung, politische Bildung und Gesundheit, usw. hat großes Potential und ist eine wichtige Herausforderung der regionalen Entwicklungsarbeit. Für das gesellschaftliche Lernen eignen sich bestehende Einrichtungen wie Bibliotheken oder Volkshochschulen. Umso mehr Bürger die Fähigkeit haben, miteinander in Dialog zu treten, je mehr sie über die Menschen in ihrer Umgebung, verschiedene Berufsgruppen, und gesellschaftliche Veränderungsprozesse wissen, desto einfacher ist es, gemeinsam Positionen zu vertreten und eine erfolgreiche regionale Entwicklung zu betreiben.

## **LEADER-CLLD bezogene Ansätze**

Nahezu alle oben genannten Entwicklungsbedarfe sind Bottom-up-orientiert. Sie betreffen daher maßgeblich den LEADER-Ansatz. Ausgenommen davon sind alle vorhandenen Grundausbildungen und gesetzlich geregelten Lerninhalte bzw. bestehende wissensvermittelnde Institutionen. Es ist jedoch zu erwähnen, dass das gesellschaftliche Lernen stark mit der Grundausbildung und mit der beruflichen und berufsbegleitenden Ausbildung zusammenhängt. Kooperationen mit bestehenden Institutionen sind daher ebenfalls im Rahmen des LEADER-/CLLD-Ansatzes zu erwägen.

## **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen



## 11-GOV Verbesserung der institutionellen Kapazitäten und Förderung einer effizienten öffentlichen Verwaltung

### Herausforderung ESI-Fonds in Österreich:

- Hoher Entwicklungs- und Umsetzungsbedarf wird im Bereich integrierter, standörtlicher Strategien und Aktionspläne auf regionaler und lokaler Ebene (einschließlich der städtischen Agglomerationsräume) sowie bei der regionalen Umstrukturierung von Unterstützungsorganisationen gesehen, um den Einsatz von Mitteln aus den ESI-Fonds (EFRE, ELER, ESF) und nationaler Mittel im Rahmen abgestimmter Maßnahmenbündel zu ermöglichen;
- Dies ist auch im Zusammenhang mit den zunehmend komplexen Anforderungen an Innovationsprojekte zu sehen, die für eine integrierte und standörtliche Entwicklung im Rahmen einer intelligenten Spezialisierung geeignete Entwicklungs- und Betreuungsstrukturen auf regionaler Ebene benötigen;
- Im Sinne einer integrierten Regionalentwicklung ist die Stärkung und Effizienzsteigerung regionaler Governance-Strukturen u.a. durch Vernetzung von Stakeholdern, die in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und Sozialpolitik tätig sind, von Bedeutung und durch territoriale Bündnisse zu forcieren;

### Investitionsprioritäten in Österreich:

- Verbesserung durch Stärkung der institutionellen Kapazitäten und der Effizienz öffentlicher Verwaltungen und Dienste;
- Stärkung der von ESF-geförderten Maßnahmen durch Vergrößerung der institutionellen Kapazitäten und Erhöhung der Effizienz öffentlicher Verwaltungen;
- Förderung der Zusammenarbeit von BürgerInnen und Institutionen in Rechts- und Verwaltungsfragen, Etablierung von Bürgervereinen in den Regionen;
- Aufbau der Kapazitäten von Stakeholdern in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und Sozialpolitik, bei sektoralen und territorialen Bündnissen;
- Förderung der lokalen Entwicklung in urbanen Gebieten, der Stadt-Land Beziehung, Umsetzung der EFRE-Strategien;
- Bereitstellung von technischer Hilfe;

## Vorarlberg im Thematischen Ziel 11-GOV:

<b>Verbesserung der institutionellen Kapazitäten</b> <u>Frage 1 Stärken/Schwächen:</u> Über welche Eigenschaften, Voraussetzungen verfügen wir in der Region? <u>Frage 2 Chancen/Gefahren:</u> Welche Gegebenheiten, Rahmenbedingungen finden wir vor? <u>Frage 3 Strategie:</u> SO) Welche Stärken können wir einsetzen um die vorhandenen Chancen zu nutzen bzw. ST) um Gefahren auszuweichen? WO) Wie können wir Schwächen abbauen um Chancen besser zu nutzen bzw. WT) Gefahren gegenüber resistenter zu sein?		<b>Gegebenheiten für die Region</b>	
<b>Eigenschaften der Region</b>	<u>(O) Chancen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Potenzial für Synergien durch gemeinsame Strategie- und Maßnahmenplanung im Sinne der ESI-Fonds vorhanden</li> <li>• Steigende interkommunale Kooperationsbereitschaft;</li> <li>• Modelle der Partizipation und Bürgerbeteiligung ausgeprägt</li> </ul>	<u>(T) Gefahren:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hoher Verwaltungsaufwand; Doppelgleisigkeit, Interessenskonflikte</li> <li>• Fehlende Wahrnehmung von Chancen für Stadt-Land-Kooperation durch LAGs</li> <li>• Erhöhter Verwaltungsaufwand durch zunehmenden Abstimmungsbedarf</li> </ul>	
	<u>(S) Stärken:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorhandensein einer kompetenten Landesverwaltung</li> <li>• Landesweite Bemühungen um Kooperation zwischen Gemeinden</li> <li>• Vertretung der Gemeinden im Gemeindeverband</li> <li>• Eigenständige Regionalmanagements in den Talschaften</li> <li>• Vorhandensein einer organisierten Struktur für regionale Entwicklung</li> <li>• Stark ausgeprägtes Vereinsleben</li> </ul>	<u>SO-Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Stärkung funktionaler Kooperationen zwischen den Gemeinden, Regionalmanagements und Landesorganisationen;</li> <li>b) <b>Verstärkte Nutzung von Partizipationsmodellen in regionalen Entwicklungsprojekten;</b></li> </ol>	<u>ST- Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Besondere Beachtung der Stadt-Land-Beziehung;</li> <li>b) Realisierung von Rationalisierungseffekten bei Kooperationen; Schaffung von Win-win-Situationen;</li> </ol>
<u>(W) Schwächen:</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausschöpfung des Potentials an Bürgerbeteiligung</li> <li>• Nachwuchs mit Führungspositionen und Vorstandstätigkeiten in den örtlichen Vereinen mit wichtigen gesellschaftlichen Funktionen</li> <li>• Hohe Arbeitsbelastung politischer Funktionsträger im Tagesgeschäft, Erschwernisse in der Wahrnehmung von Chancen für interkommunale Kooperationen;</li> <li>• Abstimmung zwischen den Förderregimen (Fachabteilungen), in der Landesverwaltung und zwischen den Gemeinden</li> <li>• Kirchturmdenken bei den Gemeindevertretungen</li> <li>• Überforderung von Kleingemeinden in Bezug auf eine effiziente Verwaltung</li> </ul>	<u>WO-Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) Kooperation zwischen dem Strukturfonds EFRE und dem ländlichen Entwicklungsfonds ELER zur Sicherung einer konzertierten Entwicklung sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten;</li> <li>b) <b>Gemeinsame Projekt- und Entscheidungsfindungsstruktur der ESI-Fonds zur Vermeidung von Ineffizienz und Parallelitäten in der Förderung von Maßnahmen; Kompatibilität der Strukturfördermaßnahmen auf lokaler Ebene;</b></li> <li>c) <b>Effiziente Struktur der Zusammenarbeit der ‚Regios‘ und der Regionalentwicklung Vorarlberg;</b></li> <li>d) Vereine als Übungsplattform für zukünftige kommunale Entscheidungsträger; Anreize für Übernahme kommunaler Funktionen;</li> </ol>	<u>WT-Strategien:</u> <ol style="list-style-type: none"> <li>a) <b>Stärkung der Vereinstätigkeiten in den Gemeinden durch Erleichterungen in der Verwaltung und Unterstützung der Vereinsorgane (Kombination mit Korridorbeschäftigung);</b></li> </ol>	

## Entwicklungsbedarf

**Gemeindekooperationen:** Aufgrund der laufend steigenden Herausforderungen und Anforderungen an die Gemeinden ist die Umsetzung von Kooperationen von großer Bedeutung. Dabei geht es vor allem um die funktionale Kooperation, also die Nutzung von Synergien in der Verwaltung, im Bürgerservice, in der gemeindeübergreifenden Bereitstellung von Einrichtungen der Daseinsvorsorge und im überkommunalen Betriebsflächenmanagement. Steigende Anforderungen an die regionalen Entwicklungsthemen machen gemeindeübergreifende Entscheidungen notwendig. Die politische Zusammenarbeit zwischen Gemeinden ist daher für eine qualitative Regionalentwicklung von entscheidender Bedeutung. Gegenseitige Information und gemeinsame Entscheidungsfindung in Ausschüssen und der Gemeindevertretung ermöglichen eine neue Qualität der regionalen Zusammenarbeit. Das Land Vorarlberg und der Gemeindeverband haben zum Zwecke der Abwicklung interkommunaler Projekte Mittel für so genannte „Kümmerer“ reserviert, welche genutzt werden können.

**Kooperationen in der Regionalentwicklung:** In den vergangenen Jahren konnte die Zusammenarbeit zwischen den Regionen und Talschaften durch LEADER-Aktivitäten deutlich gesteigert werden. Die Lokale Aktionsgruppe hat dazu einen Entscheiderkreis bestehend aus den Regionalmanagements der Talschaften eingerichtet, der sich regelmäßig trifft, sich über die Themen der Regionalentwicklung austauscht und Entscheidungen vorbereitet. Generell hat die LAG-Vorarlberg bzw. der Verein Regionalentwicklung Vorarlberg dazu beigetragen, dass ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den Talschaften stattfindet. Die Weiterentwicklung und Pflege dieser Zusammenarbeit ist ein Entwicklungsanliegen. Auch bedarf es der Förderung kooperativer Stadt-Land-Beziehungen sowie einer gemeinsamen Entscheidungsfindung bei den ESI-Fonds zur Vermeidung von Ineffizienz und Parallelitäten bei Entwicklungsprojekten.

**Stärkung der Partizipation und des bürgerschaftlichen Engagements:** Für eine regionspezifische, von den Bürgern akzeptierte und innovative regionale Entwicklung bedarf es der Anwendung partizipativer Instrumente und der Nutzung des Potentials bürgerschaftlichen Engagements, z.B. im Vereinsleben. Hierbei sollten Vereinsorgane sollten z.B. in ihrer Verwaltung aktiv unterstützt werden.

### **LEADER-CLLD bezogene Ansätze**

Die Mobilisierung für eine interkommunale Zusammenarbeit erfordert professionelle Begleitung und ist nicht möglich ohne eine starke Einbindung der BürgerInnen. Hier setzt der LEADER- bzw. CLLD-Ansatz an. Zum einen kann die Mitwirkung der Bevölkerung an überkommunalen Vereinen eine Vorbildfunktion für Gemeinden darstellen und das Bewusstsein für die Notwendigkeit interkommunaler Kooperation stärken. Zum anderen ist auch in der Bevölkerung Kirchturmdenken weit verbreitet und dieses Kirchturmdenken muss unter Anwendung des Bottom-up-Ansatzes abgebaut werden. Interkommunale Kooperation kann die Basis für weitere Bottom-up-Initiativen sein, weil durch die größere Anzahl an beteiligungswilligen Akteuren das Aktionspotenzial in der Region steigt. Somit ist das TZ 11\_GOV im höchsten Maße CLLD- bzw. LEADER-relevant.

### **Hinweis auf Querschnittsthemen und Indikatoren**

Umwelt, Klima, Innovation, Frauen, Jugend, Daseinsvorsorge, Lebenslanges Lernen

## **Zusammenfassung**

Erarbeitung erfolgt nach Abschluss der Ergänzungen aus den Konsultationsrunden des Regionalbeirats, den Fachabteilungen des Landes und der LAG



## Quellenverzeichnis

Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.) (2012): Ökoland Vorarlberg. Regional und fair. Strategie Landwirtschaft Vorarlberg 2020. Abrufbar unter: <http://regio-v.at/dokumente/strategien-und-studien-zur-les2020/Okolandstrategie-Vorarlberg.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

"Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.) (2013): Studie zu Armut und sozialer Eingliederung in den Bundesländern – Vorarlberger Ergebnisse zusammengestellt aus dem Endbericht vom 27. Mai 2013 ergänzt um zwei qualitative Studien zu Armut und prekären Lebenslagen und um ausgewählte Maßnahmen zur Armutsprävention in Vorarlberg. Abrufbar unter: <http://www.vorarlberg.at/pdf/studiezurarmutundsozialer.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2013)."

Amt der Vorarlberger Landesregierung Abteilung VI a – Allgemeine Wirtschaftsangelegenheiten (Hrsg.) (2009): Frischer Wind. die Radverkehrsstrategie für Vorarlberg. Abrufbar unter: <http://regio-v.at/dokumente/strategien-und-studien-zur-les2020/Radverkehrsstrategie-Vorarlberg.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Amt der Vorarlberger Landesregierung Abteilung VI a – Allgemeine Wirtschaftsangelegenheiten (Hrsg.) (2009): Verkehrskonzept Vorderland. Endbericht. Abrufbar unter: <http://www.vorderland.com/vorderland/documents/2013/vorderland20131005000268.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

"Amt der Vorarlberger Landesregierung, Fachbereich Energie, Klimaschutz und klimarelevante Ressourcen (Hrsg.) (2012): Schritt für Schritt zur Energieautonomie in Vorarlberg. Maßnahmenplan bis 2020. Schlussbericht. Abrufbar unter: <http://regio-v.at/dokumente/strategien-und-studien-zur-les2020/Landesprogramm-Energieautonomie-Vorarlberg-2050.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

BMWFJ (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend) (Hrsg.) (2013): Aktionsplan Tourismus 2013. verabschiedet von Bund und Bundesländern anlässlich der Tourismuskonferenz am 25. April 2013 in Bregenz. Abrufbar unter: <https://www.bmwfj.gv.at/Tourismus/Documents/Aktionsplan%202013.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.) (2013): Entwurf für das Programm für ländliche Entwicklung in Österreich 2014 – 2020. Bearbeitungsstand 11.10.2013. Abrufbar unter: <http://regio-v.at/dokumente/strategien-und-studien-zur-les2020/Prog-11-10-2013-V-2-0.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Feigl, S. (2010): Frauen in Vorarlberg. Zahlen, Fakten und Entwicklungen. Abrufbar unter: [https://www.vorarlberg.at/pdf/frauensituationsbericht\\_2.pdf](https://www.vorarlberg.at/pdf/frauensituationsbericht_2.pdf) (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Frauenreferat in der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.) (o. J.): Leitfaden Gender Mainstreaming. Abrufbar unter: <http://regio-v.at/dokumente/strategien-und-studien-zur-les2020/Gender%20Mainstreaming%20in%20Vlbg.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Hermann, S. u. A. von der Gathen (2002): Das große Handbuch der Strategieinstrumente. Alle Werkzeuge für eine erfolgreiche Unternehmensführung. - Frankfurt, New York.

Kempton, T., Zysset, A. u. e. Basler (o. J.): Vorgehensweise SWOT-Analyse. Abrufbar unter: [http://www.wa21.ch/images/content/1%20iwago/praxiswerkzeug\\_swotanalyse/120711\\_Werkzeug\\_SWOT\\_Vorgehensweise.pdf](http://www.wa21.ch/images/content/1%20iwago/praxiswerkzeug_swotanalyse/120711_Werkzeug_SWOT_Vorgehensweise.pdf) (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Land Vorarlberg (Hrsg.) (2013): EFRE Operationelles Programm 2014+ Basiskonzept & Diskussionspapier. Entwurf vom 27.03.2013. Abrufbar unter: <http://regio-v.at/dokumente/strategien-und-studien-zur-les2020/Entwurf-IWB-Programm-13-3-27.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Lukesch, R. (2013): Common guidance of the European Comissions' Directorates-general AGRI, EMPL, MARE and REGIO on Community-led local development in European structural and investment funds. Entwurf vom 30. Jänner 2013.

ÖROK (Österreichische Raumordnungskonferenz) (Hrsg.) (2013): STRAT.AT 2020 Partnerschaftsvereinbarung Österreich 2014-2020. Rohbericht vom 11. Juni 2013. Abrufbar unter: [http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-Kohaesionspolitik\\_2014\\_/Nationale\\_Strategie\\_STRAT.AT2020/Stellungnahmen\\_2.\\_Verfahren/STRAT.AT\\_2020\\_Rohbericht\\_11\\_06\\_2013\\_final.pdf](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-Kohaesionspolitik_2014_/Nationale_Strategie_STRAT.AT2020/Stellungnahmen_2._Verfahren/STRAT.AT_2020_Rohbericht_11_06_2013_final.pdf) (Datum des Zugriffs 11.01.2014).

Sportreferat im Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.) (2009): Sportkonzept Vorarlberg 2009-2015. Abrufbar unter: <http://www.vorarlberg.at/pdf/sportkonzept-download.pdf> (Datum des Zugriffs: 13.01.2014).

Universität St. Gallen Institut für Systemisches Management und Public Governance (Hrsg.) (2013): SWOT-Analyse des INTERREG V-Programmgebiets Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein. - St. Gallen.

Workshop-Ergebnisse im Rahmen des Forums der Akteure von August bis Oktober 2013 (Erarbeitung durch 250 Stakeholder).

## Glossar

<b>AMS</b>	Arbeitsmarktservice Österreich
<b>AT</b>	Österreich
<b>Bottom-Up-Ansatz</b>	Beteiligung aller relevanten Akteure (aus Politik, Privatwirtschaft, Bevölkerung) an der Entwicklung einer Region
<b>CLLD</b>	Community-led local development (deutsch: von der Bevölkerung betriebene Maßnahmen zur lokalen Entwicklung)
<b>DE</b>	Deutschland
<b>Ökosystemleistung</b>	Dienstleistungen, die von der Natur (unentgeltlich) erbracht werden und vom Menschen genutzt werden können, um sein Wohlergehen zu gewährleisten
<b>Inatura</b>	Erlebnisausstellung und Dokumentationszentrum über die Natur Vorarlbergs in Dornbirn
<b>EE</b>	Erneuerbare Energien
<b>LEADER</b>	EU-Programm zur Förderung von innovativen Aktionen im Ländlichen Raum (franz: <i>Liaison entre actions de développement de l'économie rurale</i> , dt. Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
<b>EU</b>	Europäische Union
<b>EFRE</b>	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
<b>ELER</b>	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
<b>ESF</b>	Europäischer Sozialfonds
<b>ESI-(Fonds)</b>	European Structural and Investment Funds 2014 - 2020 (Europäische Struktur- und Investitionsfonds EFRE, ELER, ESF, EMFF, KF)
<b>FH</b>	Fachhochschule
<b>Resilienz</b>	Fähigkeit einer Region, Wandel zu absorbieren und Krisen so zu meistern, dass die Nachhaltigkeit der Funktionen und Strukturen der Region gesichert bleiben.
<b>F&amp;E</b>	Forschung & Entwicklung
<b>Ful</b>	Forschung und Innovation
<b>FTEI</b>	Forschung, Technologie, Entwicklung und Innovation
<b>GSR</b>	Gemeinsamer Strategischer Rahmen
<b>Urban Gardening</b>	Gemüseproduktion im städtischen Raum
<b>IKT</b>	Informations- und Kommunikationstechnologie
<b>IT</b>	Informationstechnik

<b>KMU</b>	Kleine und mittlere Unternehmen
<b>CO2</b>	Kohlenstoffdioxid
<b>DE</b>	Deutschland
<b>LuF</b>	Land- und Forstwirtschaft
<b>LE</b>	Ländliche Entwicklung
<b>LW</b>	Landwirtschaft
<b>LIE</b>	Liechtenstein
<b>USP</b>	lokalbezogene, unkopierbare Unverwechselbarkeiten ( <i>engl. Unique selling point</i> )
<b>LAG</b>	Lokale Aktionsgruppe
<b>LES</b>	Lokale Entwicklungsstrategie
<b>MIV</b>	Motorisierter Individualverkehr
<b>NMIV</b>	nicht-motorisierter Individualverkehr (z.B. Fahrrad, Fußgänger)
<b>ÖPNV</b>	Öffentlicher Personennahverkehr
<b>e5-Gemeinden</b>	Österreichs Bundes- und Landesprogramm für energiebewusste und klimafreundliche Gemeinden
<b>STRAT.AT</b>	Partnerschaftsvereinbarung zwischen Österreich und der Europäischen Kommission 2014-2010
<b>Business Angel</b>	Person, die neu gegründetes Unternehmen in früher Phase finanziell und durch ihr Know-How unterstützt
<b>LE2020</b>	Programm für ländliche Entwicklung 2020
<b>IWB</b>	Programm Investitionen in Wachstum und Beschäftigung
<b>VLOTTE</b>	Projekt: Vorarlberg als Modellregion für Elektromobilität
<b>REK</b>	Regionales Entwicklungskonzept
<b>CH</b>	Schweiz
<b>SWOT</b>	Stärken-Schwächen-Chancen-Gefahren-Analyse (strengths, weaknesses, opportunities, threats)
<b>TZ</b>	Thematische Ziele des GSR
<b>TEN-V</b>	Transeuropäische Verkehrsnetze
<b>Vlbg</b>	Vorarlberg
<b>WKA</b>	Windkraftanlage